

zeitreise 2

Schülerarbeitsheft
Geschichte/Politik

Lösungen

Ernst Klett Schulbuchverlage
Stuttgart · Leipzig

Inhaltsverzeichnis

Lösungen



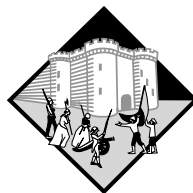
Aufbruch in eine neue Zeit

Eine folgenreiche Erfindung	4
Ein neues Weltbild	5
Erfindungen, die die Welt veränderten	6
Verlockendes fernes Indien	7
Kolumbus landet in der „Neuen Welt“	8
Fernando Magellans Weltumsegelung	9
Die Eroberung des Inkareichs	10



Europa im Glauben gespalten

Ein Mönch spaltet die Christenheit	11
Albrecht Dürers Bauernkriegssäule	12
Der Bauernkrieg ... und ein wenig mehr	13



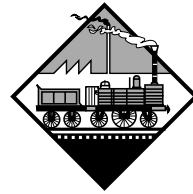
Absolutismus und Französische Revolution

Der Staat unter Ludwig XIV.	14
Ludwig XIV. – ein verantwortungsbewusster Herrscher?	15
Fürst, Bauer und Diener	16
Die Gedanken der Aufklärer	17
1789 bis 1799 – ein Jahrzehnt großer Umwälzungen	18
Freiheit – auch für Frauen?	19
Aufstieg und Fall Napoleons	20
Die Kaiserkrönung Napoleons	21



Deutsche streben nach Einheit und Freiheit

Der Kampf um Einheit und Freiheit 1815 bis 1848	22
1848/49 – vorwärts oder rückwärts?	23
Revolution 1848/49	24
Von der Not der kleinen Leute	25
Militarismus im Kaiserreich	26



Industrialisierung und Soziale Frage

Ein Puzzle zur Industrialisierung	27
Zeitalter der Industrialisierung – ein Rätsel	28
Industrieland Niedersachsen	29
Die Route der Industriekultur	30



Imperialismus und Erster Weltkrieg

Die Europäer teilen die Welt unter sich auf	32
Das Deutsche Reich wird Kolonialmacht	33
Afrika heute	34
Auf dem Weg in den Ersten Weltkrieg	35
Am Vorabend des Ersten Weltkriegs	36
Was weißt du über das Zeitalter des Imperialismus?	37



Migration in Geschichte und Gegenwart

Warum verlassen Menschen ihre Heimat?	38
Migrantenhoffnungen in der Karikatur	40
Zu- und Abwanderer über die deutschen Grenzen 1993 bis 2002	41
Vorurteile und ihre Folgen	42
Ausländer raus – Ausländer rein!	43



Massenmedien prägen die Wirklichkeit

Zeitung oder Internet?	44
Berichterstattung	45
Fotos können lügen	46
Medienkonsum – Gefahr oder Segen?	47



Wünsche – Bedürfnisse – Konsum

Was Jugendlichen wichtig ist	48
Was man nicht kaufen kann	49
Werbung und Wünsche	50
Das AIDA-Prinzip	51
Was hat Taschengeld mit Werbung zu tun?	52



Gewalt im Alltag

Immer auf die Kleinen	53
Gewaltsituationen	54
Ein Mensch ist wie ein Eisberg	55
Herausforderung Gewalt	56
Schritte gegen Tritte	57



Eine folgenreiche Erfindung

Im Mittelalter mussten Bücher mühsam per Hand abgeschrieben werden, wenn man sie vervielfältigen wollte. Dadurch waren Bücher selten und sehr teuer. Den großen Durchbruch für die Herstellung von Büchern erzielte Johannes Gutenberg, der um 1450 den Druck mit beweglichen Lettern einführte. Damit schuf er die Grundlagen zur massenhaften Herstellung von Büchern. Bücher wurden nun für mehr Menschen erschwinglich und Wissen und Informationen verbreiteten sich weiter und schneller als vorher.



1. Beschreibe, was du auf dem Bild siehst. Erläutere dabei Gutenbergs Druckverfahren.



Buchdruckerpresse in einer Druckerei um 1500

Vorne rechts gießt ein Mann aus Blei die einzelnen Metallbuchstaben. Hinten links setzt ein Mann die einzelnen Lettern zu Textzeilen und schließlich zu einer ganzen Druckseite zusammen. Rechts im Hintergrund färbt ein Gehilfe die Farbballen mit Druckerschwärze ein. Damit bestreicht der Mann in der Mitte rechts die gesetzten Lettern. Darauf wird ein Papierbogen gelegt und unter der Druckerpresse gepresst (nicht

dargestellt). Der Mann in der Mitte links nimmt den bedruckten Bogen aus dem Druckrahmen und legt die Bögen auf den Stapel vorne Mitte für den Buchbinder zu recht.

2. Welche Folgen hatte Johannes Gutenbergs Erfindung?

Bücher, ob Bibeln, wissenschaftliche Schriften oder andere Werke, konnten mit dem neuen Druckverfahren schneller und in hohen Auflagen hergestellt werden. Außerdem wurden sie preiswerter, sodass sich mehr Fürsten und Bürger Bücher leisten konnten und sich z. T. eigene Bibliotheken einrichteten. Wissen, Informationen und neue Erkenntnisse konnten so von mehr Menschen gelesen werden und sich weiter ausbreiten als früher.



Ein neues Weltbild

In der Frühen Neuzeit erfährt die Astronomie in Europa durch die Erfindung des Teleskops einen gewaltigen Aufschwung. Durch Astronomen wie Kopernikus, Kepler und Galilei wird das alt hergebrachte Weltbild erschüttert und schließlich durch ein neues Bild vom Kosmos ersetzt.



1. Erkläre das geozentrische und heliozentrische Weltbild.
Welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten gibt es zwischen beiden?



Geozentrisches Weltbild



Heliozentrisches Weltbild

(Zeichnungen nach Andreas Cellarius, Harmonia Macrocosmica, 1708)

Unterschiede:

- Erde ist der Mittelpunkt; bildet das Zentrum
- Erde steht fest und unbeweglich
- Sonne und Mond, Sterne/Gestirne und Tierkreiszeichen drehen sich auf festen Bahnen kreisförmig um die Erde herum
- Sonne, Mond und Gestirne sind viel kleiner als die Erdkugel
- die Sonne steht im Mittelpunkt; bildet das Zentrum
- die Erdkugel und die Gestirne drehen sich um die Sonne
- dabei dreht sich die Erde auch um ihre eigene Achse
- Sonne und Erde sind in etwa gleich groß
- der Mond ist sehr klein und liegt auf einer weit äußeren Bahn

Gemeinsamkeiten:

- Mond, Gestirne und Planeten bewegen sich auf festen kreis- bzw. ellipsenförmigen Bahnen
- die Erde liegt zwischen Mond und Sonne

2. Kopernikus' Thesen standen im Gegensatz zur Bibel. Nenne Gründe, warum die Kirche sein Weltbild ablehnte.

Nach Kopernikus' Weltbild ist die Erde nicht mehr der Mittelpunkt des Kosmos. Dies erschütterte das kirchliche Weltbild, wonach die Erde und die Menschen die Krone der göttlichen Schöpfung war. Gottes Schöpfung wurde in den Augen der Kirche durch Kopernikus' Lehre also „kleiner“ und unbedeutender gemacht. Außerdem hatte die Kirche bisher für sich in Anspruch genommen, die alleinige Wahrheit und Lehre zu verkünden – dies wurde ihr nun von einem Wissenschaftler und Laien abgesprochen. (Eine weitere Rolle kann auch noch der Sonnenkult anderer Kulturen, z. B. der Ägypter und Römer sowie der germanischen Völker, gespielt haben, welche die Kirche als heidnisch verdammt.)



Erfindungen, die die Welt veränderten



1. Bezeichne die Erfindungen und ergänze den Lückentext. Verwende die folgenden Begriffe:

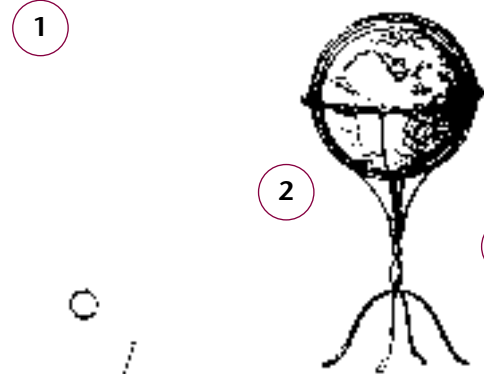
Norden – Himmelsrichtungen – Globus – schnelles – Tabellen – lange Seereise – Jakobsstab – Scheibe – Fahrten – Dunkelheit – Karavelle – Globus – Fernkaufleute – Kompass – Kugelgestalt – Äquators – wendiges – 3 Masten – Winkel – Weltkarte – Eisennadel – hochseetüchtiges



1

1 Erfindung: Weltkarte

Konnten von den Wissenschaftlern durch die Hinweise der Fernkaufleute vervollständigt werden, halfen den Seeleuten immer zuverlässiger bei ihren Fahrten.



2

2 Erfindung: Globus

Wissenschaftler behaupten, die Erde sei keine Scheibe, sondern rund. 1492 entstand der erste Globus, der jetzt noch vervollständigt werden musste. 1522 bestätigte Magellan durch seine Weltumseglung die Kugelgestalt der Erde.



3

3 Erfindung: Jakobsstab

Mit ihm ließ sich der Winkel zwischen Erdoberfläche und Sonne oder Sternen ermitteln. War der Winkel bestimmt, konnte man in Tabellen nachlesen, wie weit nördlich oder südlich des Äquators das Schiff fuhr.



4

4 Erfindung: Kompass

Seine magnetisierte Eisennadel zeigt immer nach Norden. Dadurch konnten die Seefahrer sicher alle Himmelsrichtungen bestimmen. Mit dem Magnetkompass konnte man auch in der Dunkelheit die Fahrtrichtung halten.



5

5 Erfindung: Karavelle

Das war ein schnelles und wendiges, vor allen Dingen hochseetüchtiges Schiff mit 3 Masten. Es war groß genug, um ausreichend Verpflegung für eine lange Seereise aufzunehmen.



Verlockendes fernes Indien

Du hast in deinem Geschichtsbuch von den Reichtümern Indiens erfahren, die in Europa und auch in der islamischen Welt begehrte Luxusgüter waren. Mit diesen Waren ließen sich für Fernhändler große Gewinne erzielen. Diese verlockende Aussicht reizte um 1500 portugiesische und spanische Seefahrer, auf kühne Entdeckungsfahrten zu gehen und einen direkten Seeweg nach Indien zu suchen.



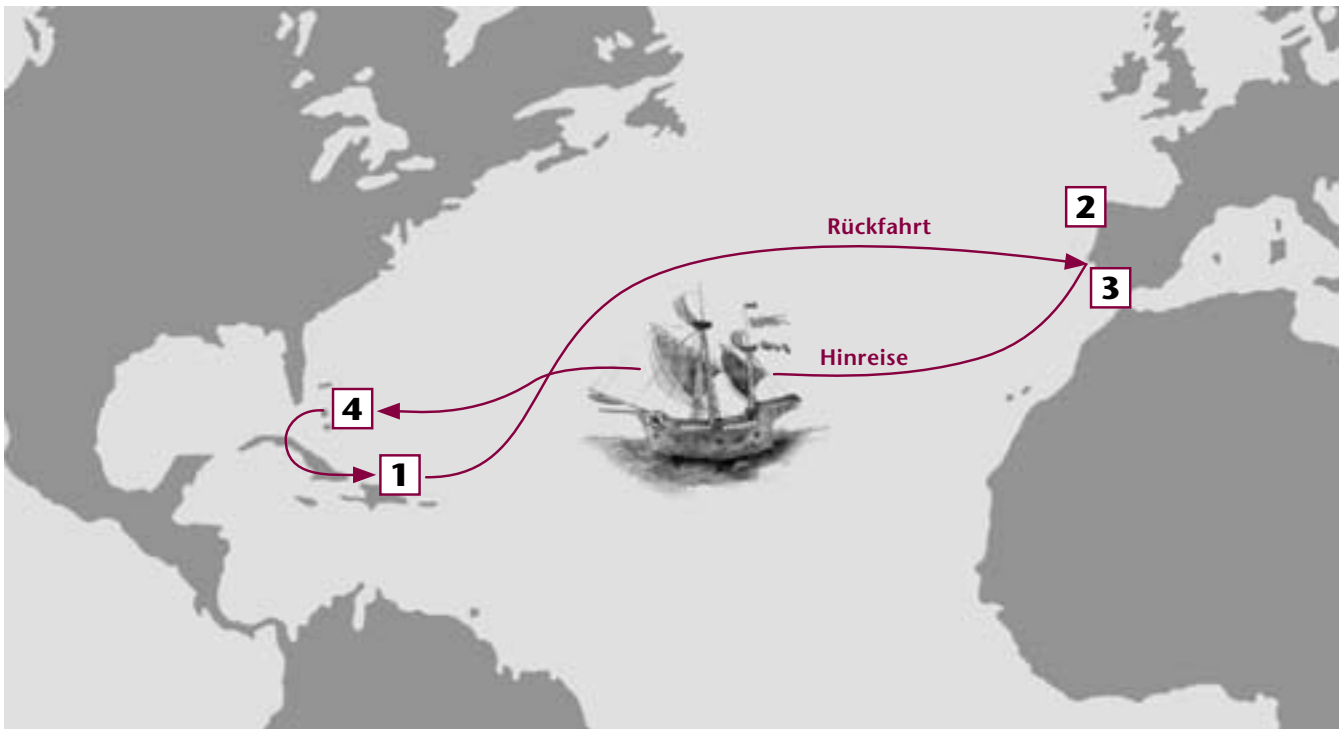
Hier kannst du dein Wissen dazu testen. Trage die nachfolgend umschriebenen Begriffe in die entsprechend nummerierten Kästchenzeilen ein. Bei richtiger Lösung ergeben die Buchstaben der farbigen senkrechten Spalte einen dir bekannten Namen.

- 1 Rote Edelsteine, für welche die Insel Ceylon berühmt war
- 2 Haupthafen für den arabisch-europäischen Zwischenhandel mit Indiengütern in Nordafrika
- 3 Für diese Tiere als arabische Ausfuhrgüter wurden in Indien unglaubliche Preise gezahlt.
- 4 Schon im Mittelalter in Indien übliche Anlagen zum Pfefferanbau
- 5 Erzeugnis indischer Eisenveredlung; wichtiges Einfuhrgut der islamischen Welt
- 6 Berühmtester europäischer Asienreisender des Mittelalters
- 7 Inselgruppe, auf welcher der portugiesische Seefahrer Magellan sein Leben verlor
- 8 Wichtiges Instrument, das den Seefahrern auf hoher See die Nordrichtung anzeigte
- 9 Indische Nutzpflanze, deren Anbau in der arabischen Welt übernommen wurde
- 10 In Portugal und Spanien entwickelter, um 1500 fortschrittlichster Schiffstyp für Hochseefahrten
- 11 Natürliches Metall, an dem die islamische Welt arm, Indien aber reich war
- 12 Italienischer Stadtstaat, der bis zur Entdeckung des Seewegs nach Indien zu den hauptsächlichen Gewinnern des Indienhandels gehörte
- 13 Indischer Hafen, in dem Vasco da Gama 1498 landete
- 14 Gelb färbendes, sehr teures Gewürz aus einer indischen Krokusart
- 15 Duftstoff aus dem Harz eines indischen Baumes

1. R U B I N E
 2. A L E X A N D R I A
 3. P F E R D E
 4. P L A N T A G E N
 5. S T A H L
 6. M A R C O P O L O
 7. M O L U K K E N
 8. K O M P A S S
 9. B A U M W O L L E
 10. K A R A V E L L E
 11. G O L D
 12. V E N E D I G
 13. K A L I K U T
 14. S A F R A N
 15. B E N Z O E H A R Z



Kolumbus landet in der „Neuen Welt“



1. Welches war Kolumbus' ursprüngliches Reiseziel und wo landete er schließlich?

Reiseziel: Indien; Landung: Karibische Inseln (zu Amerika)

2. Verfolge auf der Karte die Route von Kolumbus und trage folgende Daten in die Kästchen ein:

1. Anschließend erkundete er die Karibik und segelte nach Kuba und Haiti.
2. Am 3. August 1492 verließ Kolumbus Spanien.
3. Im März 1493 kehrte Kolumbus nach Spanien zurück.
4. Im Oktober landeten Kolumbus' Schiffe auf einer kleinen Insel der Bahamas.

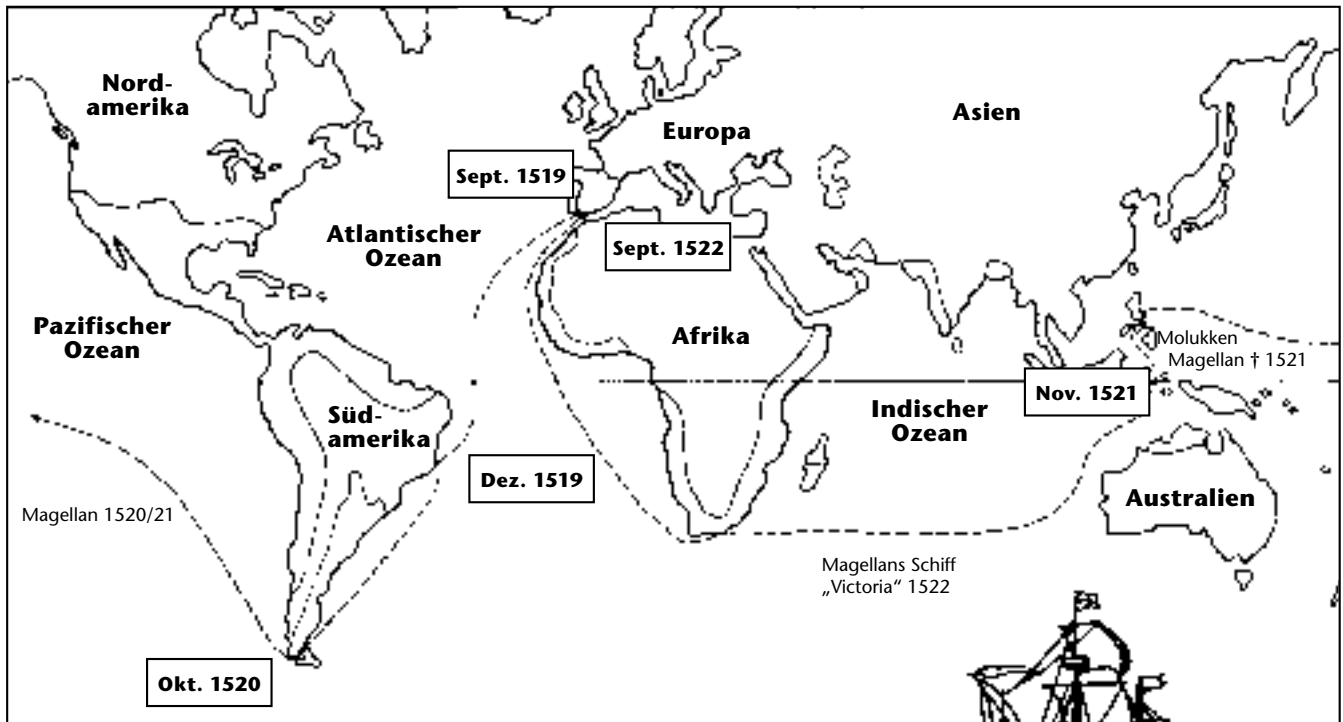
3. Kolumbus rechnete mit einer Fahrtzeit von drei Wochen, benötigte aber insgesamt über zwei Monate für seine Reise. Überlege dir, was er wohl nach seiner Rückkehr erzählt haben könnte. Mit welchen Problemen hatte er zum Ende der Überfahrt zu kämpfen?

Die Überfahrt dauerte viel länger als ich gerechnet hatte – statt drei Wochen fast drei Monate! In den letzten Wochen wurde die Lage sehr heikel: die Matrosen hatten Angst, verloren ihr Vertrauen und wollten meutern. Außerdem gingen uns das Trinkwasser und die Essensvorräte aus. Viele Matrosen litten an Skorbut und anderen Mangelkrankheiten. Es war schrecklich und auch ich verlor schon den Mut. Aber dann sahen wir Gott sei Dank endlich Land!





Fernando Magellans Weltumsegelung



1. Trage in der Karte die Namen der Weltmeere ein und beschrifte die Kontinente.

2. Verfolge die Route Magellans. Trage dabei folgende Daten in die Route ein:

Sept. 1519 Abfahrt mit fünf Schiffen aus Spanien in Richtung Westen mit 240 Seeleuten

Dez. 1519 Erreichen der südamerikanischen Küste und Überwinterung

Okt. 1520 Gewagte Durchfahrt an der Südspitze Südamerikas (Magellan-Straße)

Nov. 1521 Ankunft auf den Molukken (Gewürzinseln)

Sept. 1522 Nach Magellans Tod übernimmt Juan Sebastian del Cano das Schiff „Victoria“; Ankunft als einziges der fünf Schiffe mit 18 Männern in Spanien. Die Gewürzladung reichte aus, um die gesamte Reise zu finanzieren.

4. Wie lange dauerte die Reise? **genau drei Jahre**

5. Für welche Strecken mussten die Schiffe besonders viel Nahrung und Wasser aufnehmen?

für die Fahrten über den Atlantischen, den Pazifischen und den Indischen Ozean

6. Welche wissenschaftliche Erkenntnis wurde mit Magellans Erdumsegelung bewiesen?

die Kugelgestalt der Erde



Die Eroberung des Inkareichs

Durch die Gerüchte über den Reichtum in der „Neuen Welt“ angezogen, fuhr der Spanier Francisco Pizarro mit einer eigenen Armee nach Südamerika. Dort eroberte er 1531 das Reich der Inka.



1. Ordne den Bildern, die die Eroberung des Inkareichs zeigen, die entsprechenden Erklärungen zu.



- 5** Anhänger des toten Inkakönigs nehmen dessen Halbbruder gefangen. Die Kämpfe innerhalb des Inkavolks schwächen ihre Verteidigungskraft. Manche Indios verbündeten sich sogar mit den Spaniern.
- 2** Der Inkakönig trifft sich, von 5000 Männern begleitet, mit Pizarro und einem spanischen Mönch. Pizarro lässt mit Kanonen in die Menge schießen und tötet viele Inkas.
- 3** Der Inkakönig wird von den Spaniern gefangen gehalten. Er bietet ihnen ein hohes Lösegeld an, um sich freizukaufen.
- 6** Nach dem Tod des Inkakönigs sind die Inkas wie gelähmt und leisten den Spaniern kaum Widerstand. Ohne den König bricht ihre Ordnung zusammen.
- 1** Pizarro ist mit seinen Männern ins Zentrum des Inkareichs vorgedrungen. Unbewaffnet und in friedlicher Absicht trifft sich der Inkakönig mit ihm.
- 4** Den Inkas gelingt es, die geforderte Lösegeldmenge zusammenzutragen. Pizarro lässt den Inkakönig aber nicht frei, sondern verurteilt ihn zum Tode und lässt ihn hinrichten.

2. Nenne Gründe, wieso Pizarro die Inkas so schnell besiegen konnte. Die Bilder und die Texte helfen dir dabei.

Die Spanier waren beritten, hatten Feuerwaffen und waren kampferprobt, die Inkas konnten ihnen mit ihren Waffen nichts entgegensetzen. Außerdem waren sie nach der Tötung ihres Königs in mehrere, untereinander zerstrittene Gruppen zerfallen. Dies sowie die Tötung ihres Königs überhaupt schwächte ihren Widerstand und ihre Verteidigungskraft.



Ein Mönch spaltet die Christenheit

Die römische Kirche, die im Mittelalter ihre Einheit noch bewahrt hatte, wurde mit dem Beginn der protestantischen Bewegung stark erschüttert. Der Mönch Martin Luther hatte diese Bewegung ausgelöst. Schließlich spaltete die Reformation die Kirche und führte zu langen Religionskriegen in ganz Europa.



1. Überlege dir, welche Gründe Martin Luther anführt, um die katholische Kirche anzuprangern und sich von ihr loszusagen.

Gott allein kann Sünden vergeben und Sündenstrafen erlassen, nicht die Priester und Ablasshändler. Außerdem wird der Ablasshandel von Bischöfen und dem Papst dazu missbraucht, Geld für ihr verschwenderisches und ausschweifendes Leben zu bekommen.



2. Hier sind einige Wörter durcheinander geraten. Ordne die Begriffe der jeweils richtigen Erläuterung zu.

Reichsacht

Ablass

Konfession

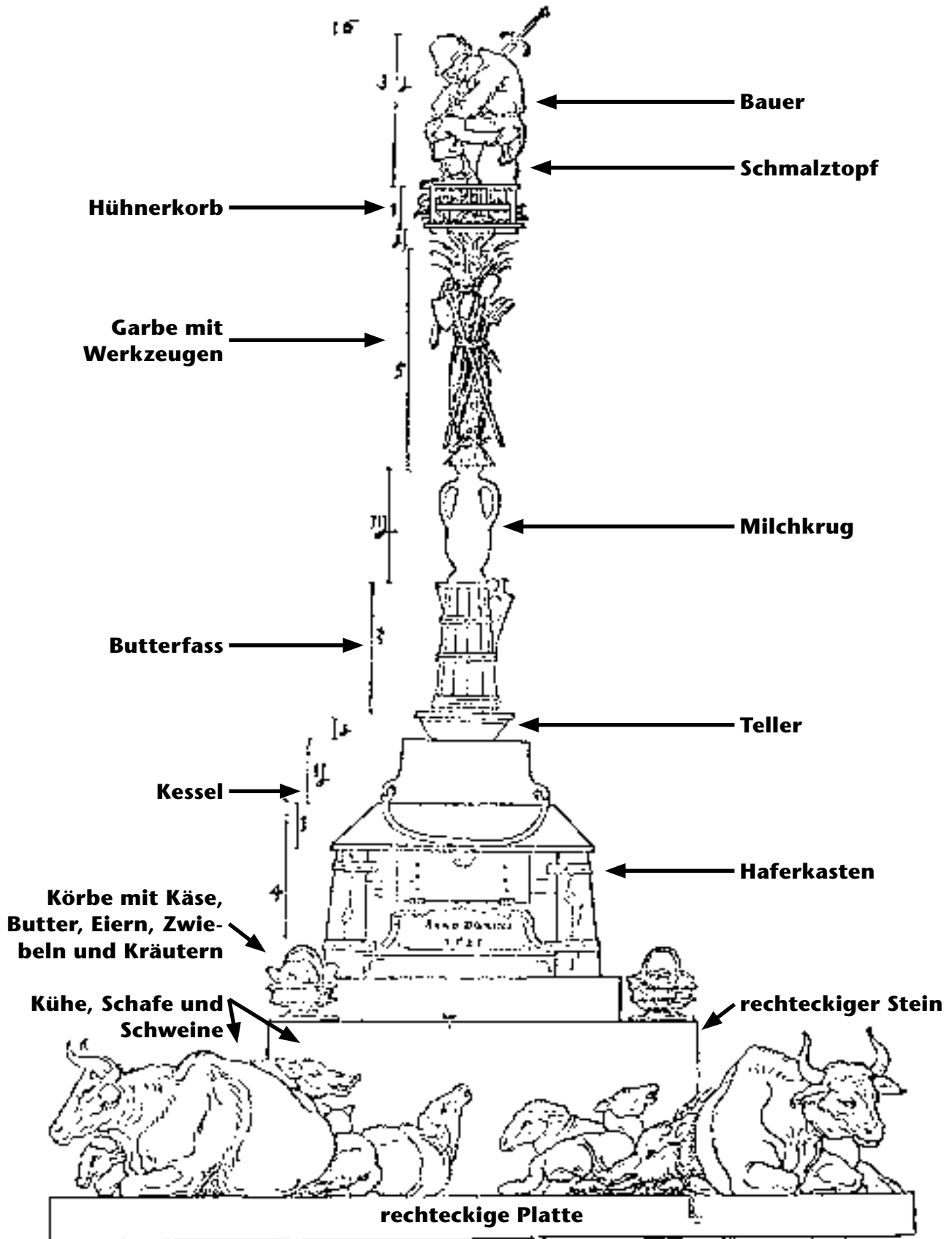
evangelisch

Kirchenbann

- a) Konfession bedeutet Bekenntnis. In der Welt gibt es unterschiedliche Bekenntnisse unter den Christen.
- b) Der Kaiser verhängte die Reichsacht. Der Geächtete wurde aus der Gemeinschaft ausgestoßen, war vogelfrei und konnte von jedermann straflos getötet werden.
- c) Die Kirche verkaufte Schriftstücke, in denen stand, welche Sündenstrafen für eine bestimmte gute Tat vergeben worden waren. Das nannte man Ablass.
- d) Die Bezeichnung für Luthers Lehre war „evangelisch“, da sie sich hauptsächlich auf die Evangelien der Bibel stützte.
- e) Die Kirche konnte jemanden mit dem Kirchenbann belegen. Demjenigen war es dann verboten, eine Kirche zu betreten und die Sakramente der Kirche zu empfangen.



Albrecht Dürers Bauernkriegssäule





Der Bauernkrieg ... und ein wenig mehr

Waagrecht: 1 – die Bauern waren schlecht bewaffnet, mancher z. B. nur mit dem ... (der eigentlich nur zum Dreschen benutzt wurde), 11 – Schiffseigentümer, 12 – Nutztier der Lappen, 13 – Hornmasse, die den Hinterfuß bestimmter Säugetiere umgibt, 15 – Großstadt im Ruhrgebiet, 16 – Meeresbucht, 18 – KFZ-Kennzeichen von Trier, 19 – Abkürzung für Fernsehen, 20 – voller Staub, 21 – KFZ-Kennzeichen von Hof, 22 – Abkürzung für oben angeführt, 23 – Skatausdruck, 24 – Gegenteil von unten, 26 – Schrei (Mehrzahl), 28 – Staat östlich von Lagos (Westafrika), 31 – eine der Nornen (nach germanischem Glauben Schicksalsgöttin), 32 – die meisten Bauern gehörten zu einem Lehnsherrn, darum nannte man sie ..., 33 – Frauenname, 35 – mundartlich nein, 36 – früher weiblicher Adelstitel, 38 – Bewohner von Thailand, 39 – Mündungsarm des Rheins, 41 – plötzlicher Luftausstoß durch die Nase, häufig Anzeichen für eine Erkältung, 43 – Abkürzung für Hektoliter, 44 – Wassergraben im Wattengebiet der Nordsee, 46 – das um einen halben Ton erhöhte C, 47 – englisch: eins, 48 – unbestimmter Artikel, 49 – Abgabe der hörigen Bauern an den Grundherrn, die ursprünglich den zehnten Teil betrug und dann immer höher wurde, 50 – Höhenzug im nördlichen Weserbergland, 53 – wenig Platz, 55 – nach der Niederlage der Bauern hielten die Grundherren ein ... über ihre Bauern ab, d. h., die Lage der Bauern wurde schlimmer als vorher, 59 – KFZ-Kennzeichen von Kempten, 60 – englisch: Ohr, 61 – chemisches Zeichen für Natrium, 62 – Personalpronomen, sächlich, 64 – er war der Führer der aufständischen Bauern in Franken (Florian ...), 65 – Im Mittelalter gab es keine Geldscheine, sondern ...

Senkrecht: 1 – Stadt im Bezirk Halle/Saale, 2 – lateinisch: Sache, 3 – Stadt westlich von Arnheim (Niederlande), 4 – auch Waffe der Bauern, eigentlich zum Mähen bestimmt, 5 – chemisches Zeichen für Chrom, 6 – Anrede für eine weibliche Person, 7 – sie besaßen kein Land und waren vom Gutsherrn abhängig, 8 – KFZ-Kennzeichen vom Ennepe-Ruhr-Kreis, 9 – Abkürzung für ehrenhalber, 10 – durch ihn kam es zur Reformation, die die Bauern zu ihrem Aufstand ermutigte, 11 – durch Luthers „Thesen“ ausgelöste religiöse Reformbewegung, 14 – diese Dienste, die der Bauer leisten musste, wurden immer umfangreicher, 16 – Aufstand der süd- und mitteldeutschen Bauern 1524/25, 17 – lateinisch: ich, 23 – KFZ-Kennzeichen von Recklinghausen, 25 – Feldzeichen der aufständischen Bauern in Südwestdeutschland (1492-1525), 27 – dafür kämpften die Bauern, allerdings ohne Erfolg, 28 – Windstoß, 29 – Verneinung, 32 – nordische Totengöttin, 34 – soviel wie dort, 36 – doppelter Vokal, 37 – soviel wie Flachs, 40 – kleiner Ort südlich von Gronau (Münsterland), 42 – Nebenfluss der Donau, mündet bei Passau, 45 – Gegenteil von außen, 51 – englisch: Baum, 52 – natürlicher Kopfschmuck, Einzahl, 54 – Kummer, Sorge, 55 – Gewässer, 56 – KFZ-Kennzeichen von Freiburg, 57 – englisch: können, Kanne, 58 – Aufgussgetränk, 59 – Abkürzung für Kilogramm, 63 – chemisches Zeichen für Zinn

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10									
	D	R	E	S	C	H	F	L	E	G	E	L							
11	R	E	E	D	E	R		12	R	E	N		13	H	U	14	F		
15	E	S	S	E	N		16	B	A	I		17	E		18	T	R		
19	F	S				20	S	T	A	U	B	I	G		21	H	O		
22	O	A		23	R	E		U			E		24	O	25	B	E	N	
26	R	U	27	F	E		28	B	E	29	N	I	N		31	U	R	D	
	M		R		32	H	Ö		R	I	G	E		N				I	
33	A	34	D	E	L	E		35	N	E	E		36	E	D	37	L	E	
38	T	A	I		39	L	40	E	K		41	N	42	I	E		S	E	N
	I		43	H	L		44	P	R	45	I	E	L		46	C	I	S	
47	O	N	E				48	E	I	N		49	Z	E	H	N		T	
	N		50	I	51	T	52	H		53	E	N	54	G			U		E
		55	S	T	R	A	56	F	G	E	R	I	57	C	H	58	T		
59	K	E		60	E	A	R		61	N	A		A		62	E	63	S	
64	G	E	Y	E	R					65	M	Ü	N	Z	E	N			



Die eingekreisten Buchstaben ergeben den Namen eines Reformators, der an der Seite der Bauern kämpfte und dafür hingerichtet wurde. Du musst allerdings die Buchstaben erst in die richtige Reihenfolge bringen. Umlaute werden als Ä, Ö, Ü geschrieben.

T H O M A S

M Ü N T Z E R



Der Staat unter Ludwig XIV.

„Der Staat bin ich!“, das soll der französische König Ludwig XIV. (1643–1715) über sich und seine Herrschaft gesagt haben.



1. Formuliere in ein bis zwei Sätzen, was Ludwig XIV. darunter verstand, wenn er sagte: „Der Staat bin ich!“

Dieser Satz drückt aus, dass Staat und Herrscher eins sind.

Alle Macht geht vom König aus; er ist der absolute Herrscher.

2. Wer unterstützte Ludwig XIV. bei der Ausübung der Macht? Die Personen in der linken Spalte stehen für die vier Gruppen, welche die Macht des Königs stützten. Fülle die Tabelle mit Stichworten aus:



„Säulen“ der Macht des absolutistischen Herrschers:

– **Militär**
(stehendes Heer)

Wie stützten sie die Macht des Königs?

– **unterstanden dem Oberbefehl des Königs**

– **führte Eroberungskriege**

– **besetzte die eroberten Gebiete**

– **schlug Aufstände nieder**

– **erhielten ihre Aufträge direkt vom König**



– **Beamte**

– **waren nur ihm verantwortlich**

– **wichtigste Aufg.: Steuern eintreiben**

– **Adlige waren vom König abhängig**

– **waren auf seine Gunst, sein Geld und auf Hofämter angewiesen**



– **Adel**

– **stand hinter Ludwig XIV.**

– **bestätigten seinen Anspruch, Herrscher „von Gottes Gnaden“ zu sein**



– **Kirche/Klerus**



Ludwig XIV. – ein verantwortungsbewusster Herrscher?

Ludwig XIV. lebte von 1638–1715 und regierte fast 60 Jahre lang als absoluter Herrscher. Um Frankreichs Macht in Europa zu sichern und auszudehnen, führte er zahlreiche und lange Kriege. Diese kosteten den Staat viel Geld. Auch das luxuriöse Leben am Hof von Versailles verschlang Unsummen. Ludwig benötigte daher hohe Einnahmen aus Steuern und Abgaben von seinen Untertanen. Welche Folgen das für das einfache Volk hatte, zeigt uns ein Brief aus dieser Zeit.



Lies den Text genau durch. Welche Informationen erhältst du darin über das Leben der einfachen Bevölkerung unter Ludwig XIV.? Die methodischen Arbeitsschritte können dir dabei helfen.

Eine schriftliche Quelle untersuchen

Fragen zum Text:

1. Worum geht es in dem Text? Welche Orte, Personen oder Gruppen werden genannt?
2. Gibt es Wörter oder Sätze, die du nicht verstehst? Schlage in einem Wörterbuch nach oder frage deine Lehrerin bzw. deinen Lehrer.
3. Unterteile den Text in einzelne Abschnitte und verfasse für jeden Abschnitt eine kurze Überschrift.

Fragen zum Verfasser:

4. Wer hat den Text verfasst?
5. Kannst du erkennen, an wen sich die Verfasserin mit ihrem Text wendet?
6. Schreibt die Verfasserin über Dinge, die sie selbst erlebt hat, oder woher hat sie ihre Kenntnisse?
7. Mit welcher Absicht mag die Verfasserin den Text geschrieben haben?

Elend und Verzweiflung

Lieselotte von der Pfalz war eine deutsche Fürstentochter, die mit einem Bruder von Ludwig XIV. verheiratet wurde. Sie lebte viele Jahre am Versailler Hof. In über tausend Briefen an ihre Familie berichtete sie von dem Leben dort. Folgender Brief stammt aus dem Jahre 1709, als eine große Hungersnot herrschte:

Die Leute aus dem Volke sterben wie Mücken vor Kälte und Armut (...) Gestern erzählte man mir eine erbärmliche Geschichte von einer armen Frau, die ein Brot in einem Bäckerladen stahl. Der Bäcker lief dem Weib nach; es fing an zu weinen und sagte: „Wenn man mein Elend wüsste, man nähme mir das Brot nicht. Ich habe drei kleine Kinder, ganz nackt, ohne Feuer und Brot.“ Der Kommissar, vor den man sie geführt hatte, sagte: „Seht zu, was Ihr sagt, denn ich gehe mit Euch in Euer Haus“, und ging auch mit. Wie er in die Kammer trat, sah er drei kleine nackte Kinder, in Lumpen gewickelt, in einer Ecke sitzen. „Wo ist euer Vater?“ – „Hinter der Tür“, sagte das Kind. Der Kommissar wollte sehen, was der Vater hinter der Türe mache; er hatte sich aus Verzweiflung hinter der Türe erhängt (...) Dergleichen Sachen hört man täglich.

Die Briefe der Liselotte von der Pfalz, München 1960, S. 123

Verfasser des Textes: Liselotte von der Pfalz, deutsche Fürstentochter und Schwägerin des französischen Königs, gehört zum höchsten Kreis am Versailler Hof

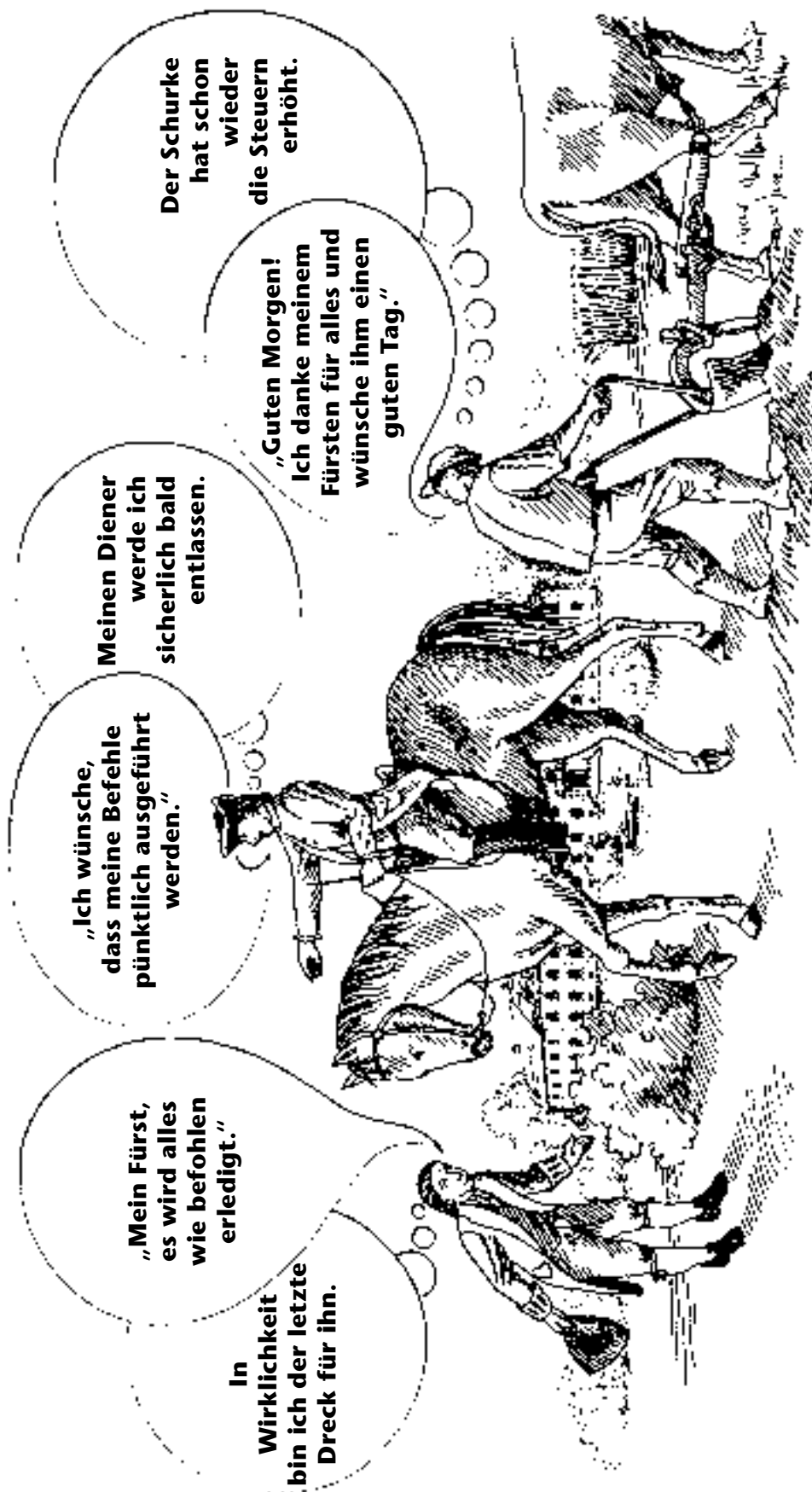
Adressat des Textes: Liselottes Familie in der Pfalz (Deutschland)

Informationsquelle: Der beschriebene Vorfall wurde Liselotte berichtet; sie hat die Szene nicht selbst erlebt

Absicht: Zum einen wollte sie diese Geschichte sicherlich „loswerden“, d. h. jemandem Vertrauten davon berichten. (Mit ihrem Ehemann sowie mit der Versailler Hofgesellschaft war dies nicht möglich; von ihnen hatte sich Liselotte schon früh zurückgezogen.) Zum anderen ist der Brief auch als indirekte Anklage gegen Ludwig XIV. und seine Herrschaft anzusehen.



Fürst, Bauer und Diener



Die abgebildeten Personen stellen einen Fürsten, seinen Diener und einen leibeigenen Bauern dar. Überlege, was diese Personen bei ihrer Begegnung gesagt, aber auch über den anderen gedacht haben könnten.



Die Gedanken der Aufklärer

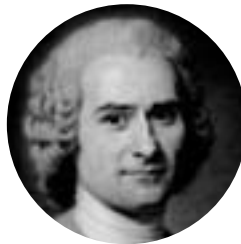
Das Zeitalter der Aufklärung begann im 17. Jahrhundert in England und Frankreich. Die Aufklärer – Philosophen, Schriftsteller und Naturwissenschaftler – traten für ein freies, vernunftbetontes Denken ein und wendeten sich gegen Vorurteile und Aberglauben. Ihr Ziel war es unter anderem, die Bildung und die Wissenschaften zu fördern und auch die „niedereren“ Volksschichten zu frei und selbstständig denkenden Menschen zu machen.



1. Hier siehst du vier der berühmtesten Aufklärer. Der kurze Text neben den Bildern sagt dir, welche Gedanken sie vertreten haben. Lies dir diese Beschreibungen genau durch.



Charles de Montesquieu (1689–1755) forderte, die Macht im Staat in drei Gewalten aufzuteilen und in verschiedene Hände zu legen. So könnte niemand mehr absolut und willkürlich herrschen.



Jean-Jaques Rousseau (1712–1778) meinte, dass ein Herrscher seine Macht nicht von Gott, sondern vom Volk erhält. Niemand dürfte ohne die Zustimmung des Volkes regieren.



Denis Diderot (1713–1784) gab zusammen mit dem Schriftsteller d’Alembert zwischen 1751 und 1777 die „Enzyklopädie“ heraus. Dieses Werk bestand aus 35 Bänden. Es enthielt das gesamte Wissen jener Zeit und verbreitete die Gedanken der Aufklärung in ganz Europa und bis nach Nordamerika.



François Marie Arouet, genannt Voltaire (1694–1778) forderte Gedankenfreiheit und Gleichheit für alle Menschen.

2. Hier stehen vier originale Aussprüche von Voltaire, Rousseau, Montesquieu und Diderot. Lies die Zitate durch und finde anhand der Beschreibungen unter den Bildern heraus, welcher Aufklärer was gesagt hat.

- a) Eine Enzyklopädie zielt darauf ab, die auf der Erdoberfläche verstreuten Kenntnisse zu sammeln, (...) und den nach uns kommenden Menschen zu überliefern, (...) damit unsere Enkel nicht nur gebildeter sondern auch (...) glücklicher werden. **(Denis Diderot)**
- b) Mehrere Völker, die lange Zeit nur Hornvieh waren und wiederkäuten, beginnen zu denken. Ist erst einmal die Zeit des Denkens gekommen, dann ist es unmöglich, den Geistern die Kraft wieder zu nehmen, die sie erworben haben. Diejenigen, die denken, müssen als denkende Menschen behandelt werden. **(Voltaire)**
- c) In jedem Staat gibt es drei Arten von Gewalt (...). Alles wäre verloren, wenn ein und derselbe Mensch diese drei Gewalten zugleich ausübte: Gesetze erlassen, öffentliche Beschlüsse in die Tat umsetzen und über Verbrechen und Streitvorfälle richten. **(Ch. de Montesquieu)**
- d) Der Mensch wird frei geboren und überall liegt er in Ketten. (...) Solange ein Volk gezwungen ist zu gehorchen und es gehorcht, so tut es wohl; sobald es aber das Joch abwerfen kann und es tut, so tut es besser. (...) Rechtmäßige Gewalt kann nur auf einer Übereinkunft der Menschen gründen. **(Jean-Jaques Rousseau)**

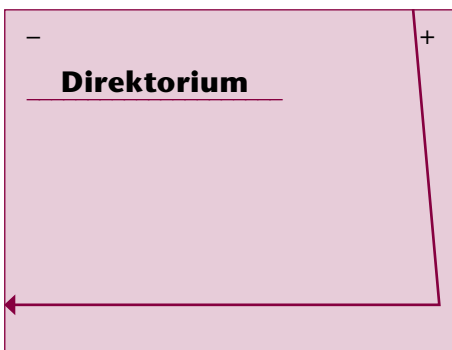
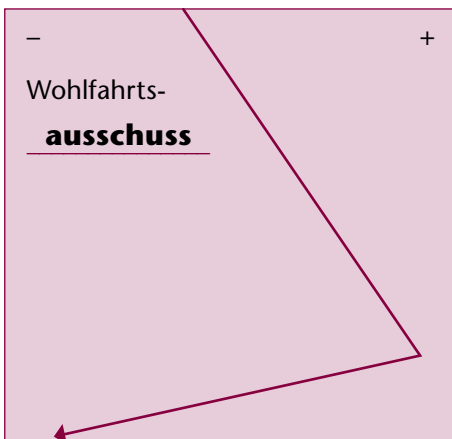
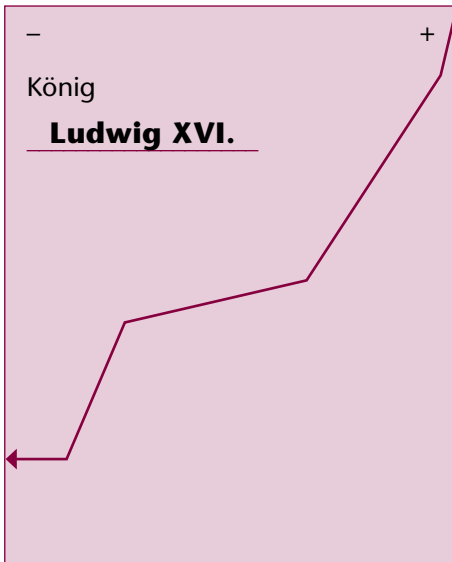


1789 bis 1799 – ein Jahrzehnt großer Umwälzungen



Ergänze die Lücken mit den richtigen Begriffen.

Kurve der Macht – wer gewinnt (+), wer verliert an Einfluss (-)?



1789

1791

1792

1793

1794

1795

1799

Ereignisse und Daten

- 5. Mai – Eröffnung der **Generalstände**
- 14. Juli – Sturm auf die **Bastille**
- 26. August – Erklärung der **Menschenrechte**
- 5. Oktober – Zug der Frauen nach **Versailles**
- 21. Juni – Fluchtversuch des **Königs**
- 3. September – Frankreich erhält eine **Verfassung.**
- April – Kriegserklärung an **Österreich**
- 21. September – Die **Nationalversammlung** setzt den König ab und erklärt Frankreich zur **Republik.**
- 21. Januar – Hinrichtung **Ludwigs XVI.** Im Konvent, wie die Nationalversammlung nun heißt, gewinnen die radikalen **Jakobiner** immer mehr Macht. Sie stützen sich vor allem auf die **Sansculotten** (d.h. Männer ohne Kniehosen) aus den unteren Volksschichten. Es beginnt die Zeit der **Schreckensherrschaft**, die man auch „den großen Terror“ nennt.
- 27. Juli – Sturz **Robespierres** und Hinrichtung unter der **Guillotine**.
- September – Frankreich erhält eine neue Verfassung mit fünf **Direktoren** an der Regierungsspitze. Die neue Regierung stützt sich auf die wohlhabenden Bürger; Jakobiner und Sansculotten sind entmachtet. Das revolutionäre Frankreich kann sich nun auch militärisch gegen England, Preußen und Österreich durchsetzen. Das ist vor allem dem Erfolg eines jungen Generals zu verdanken: Napoleon **Bonaparte**.
- 9. November – Napoleon beseitigt durch einen **Staatsstreich** das Direktorium. Er erklärt: „Die Revolution ist beendet.“



Freiheit – auch für Frauen?



Olympe de Gouges und Maximilian Robespierre führen ein Streitgespräch über das Thema: Freiheit für Frauen! Versetze dich in die Lage von Frau de Gouges und Herrn Robespierre. Trage einen Gesprächsverlauf (Abfolge von Argumenten) in die Sprechblasen ein.

„Guten Tag, Madame de Gouges. Was haben Sie mir zu sagen?“

„Guten Tag, Herr Robespierre. Warum tun Sie nichts für die Gleichberechtigung von Mann und Frau?“

„Ich bin der Meinung, dass allein die Männer zu bestimmen haben.“

„Das ist ungerecht. Frauen haben doch auch für die Sache der Revolution gekämpft.“

„Trotzdem, Frauen können keine Politik machen. Dazu sind sie nicht fähig.“

„Es ist eine Schande, dass uns Frauen alle Rechte verwehrt bleiben.“





Aufstieg und Fall Napoleons



1. Fülle die Lücken des folgenden Textes aus:

Napoleon Bonaparte wird 1769 auf der Mittelmeer Insel Korsika geboren. Nach dem Besuch einer Militärschule in Paris macht Napoleon schnell Karriere bei der Armee. Dort erwirbt er sich den Ruf eines geschickten Strategen.

1795 ist die neue Regierung in Bedrängnis. Die Royalisten, das sind die Anhänger des Königtums, haben sich bewaffnet und wagen den Aufstand. In der Not beauftragt das Direktoriums den beschäftigungslosen Napoleon mit der Abwehr. Mitten in Paris lässt dieser Kanonen aufstellen und auf die Anstürmenden feuern. So schlägt er die Rebellion nieder; die Direktoren sind mit Napoleon zufrieden. Im Jahr 1796 erhält er den Oberbefehl über die Italienarmee, die recht erfolglos gegen Österreich kämpft. Napoleon versteht es, der Truppe wieder neuen Mut zu geben. Er verspricht Ruhm, Ehre, Karriere und Reichtum. Damit treibt er seine Soldaten von Sieg zu Sieg. Im Jahr 1799 nutzt Napoleon sein großes Ansehen zum Staatsstreich. Als Erster Konsul übernimmt er mit zwei Kollegen die oberste Staatsgewalt. Im Jahr 1804 krönt er sich zum Kaiser der Franzosen. Mit dem Code Civil schafft er ein modernes bürgerliches Recht in Frankreich, militärisch setzt er sich 1805 in der Dreikaiserschlacht von Austerlitz gegen die Österreicher und Russen durch. Im gleichen Jahr jedoch wird die französische Flotte von dem englischen Admiral Nelson bei Kap Trafalgar vernichtet. Napoleon besiegt 1806/07 die Preußen bei Jena und Auerstedt. Doch ab 1808 beginnt sein Stern zu sinken: Auf der iberischen Halbinsel wagen die Spanier den Aufstand; 1812 verliert er die „Große Armee“ in Russland. 1814 muss er zum ersten Mal abdanken und geht nach Elba ins Exil. Der Versuch einer Rückkehr an die Macht endet mit einer Niederlage bei Waterloo. 1815 wird er auf die Atlantikinsel St. Helena verbannt, wo er 1821 stirbt.

2. Der Dichter Wilhelm Busch hat in witziger Weise gezeigt, wie man Napoleon mit wenigen Strichen zeichnen kann. Der Titel der Zeichnung lautete: „Wie man Napoleons macht.“ Erkläre die beiden letzten Karikaturen.



Austerlitz

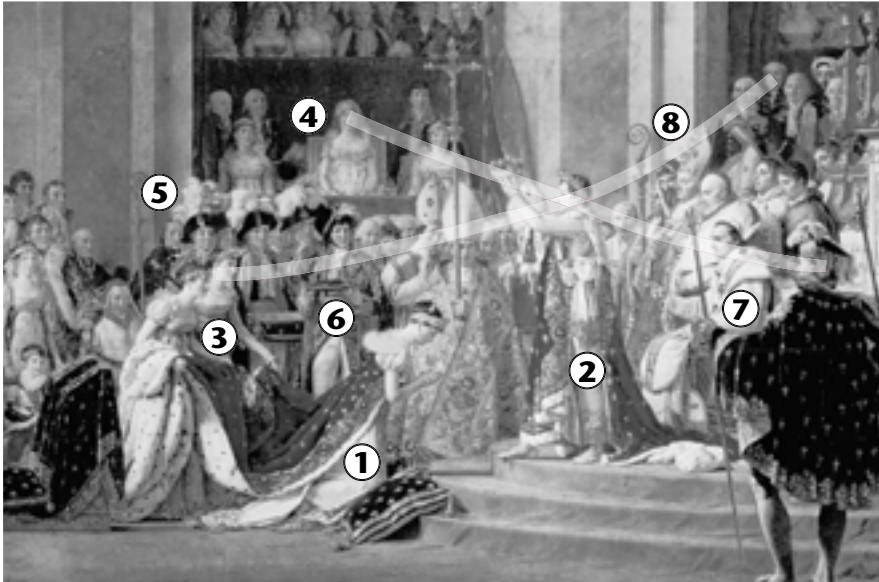


Waterloo



Die Kaiserkrönung Napoleons

Der Maler Jacques Louis David hat die Krönung Napoleons auf einem berühmten Gemälde festgehalten. Erschließe das Bild, indem du folgende Fragen beantwortest.



1. Schreibe die Zahlen zu den richtigen Personen im Bild:

- 1 Josephine,
- 2 Napoleon,
- 3 seine Schwestern,
- 4 die Mutter Letizia,
- 5 Napoleons Marschälle,
- 6 Napoleons Marschall Murat (er hat die Krone auf einem Samtkissen getragen),
- 7 Papst Pius VII.,
- 8 geistliche Würdenträger

2. David hat die Hauptpersonen entlang zweier gebogener Linien angeordnet. Die eine folgt dem Blick Letizia Bonapartes; die andere beginnt zwischen Napoleons Schwestern und seinen Marschällen. Zeichne die Linien zuerst mit einem dünnen Bleistiftstrich ein. Ziehe sie dann mit einem hellen Textmarker nach, sodass du die Gesichter durchscheinen siehst. Wo kreuzen sich die Linien?

beim Kopf Napoleons

3. In welcher Weise nutzt der Maler David den Lichteinfall, um die Krönung richtig „in Szene zu setzen“?

Durch den starken Lichteinfall hebt David alle Hauptpersonen hervor.

Beantworte folgende Fragen in deinem Heft:

4. Wie beschreibt die Hofdame Josephines die Wirkung der Kaiserin bei der Krönung (Q1)?

Josephine strahlte Würde und Anmut aus. Ihre Schönheit zog alle Blicke auf sich.

5. Wie beschreibt sie Napoleon (Q1)?

Napoleon war blass und innerlich bewegt; er wirkte streng und ein wenig nervös.

6. Napoleons Mutter konnte Josephine nicht leiden und kam deshalb erst gar nicht zur Krönungsfeier. Wie reagierten seine Schwestern? Wie stellt sie David auf seinem Gemälde dar?

In Wirklichkeit trugen Napoleons Schwestern den Mantel Josephines nur widerwillig, doch David malte sie in voller Hingabe zu ihrer Schwägerin und neuen Kaiserin.



Der Kampf um Einheit und Freiheit 1815 bis 1848



1. Ergänze die Lücken und male die Fahne in den richtigen Farben aus:

„Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland ...“, so beginnt das „Lied der Deutschen“, das der Dichter Hoffmann von Fallersleben im Jahr 1841 schrieb. Er drückte damit eine Sehnsucht aus, die viele Deutsche seit den Freiheitskriegen gegen Napoleon bewegte. Damals waren Zehntausende in den Krieg gezogen, um Deutschland von der französischen Fremdherrschaft zu befreien und einen einigen und freien Nationalstaat zu schaffen. Nach den Freiheitskriegen versuchten die Fürsten, ihre Herrschaft gegen eine neue Revolution abzusichern. Deshalb durften Zeitungen und Bücher seit 1819 nur gedruckt werden, wenn die Regierung sie genehmigte. Wer Freiheitsrechte forderte, musste damit rechnen, eingesperrt zu werden.



Hambacher Fest, 1832

Das Jahr 1848 wurde in Deutschland und in vielen anderen Ländern Europas zu einem Revolutionsjahr. Der Anstoß kam aus Paris, wo Bürger, Handwerker, Arbeiter und Studenten im Februar den König Louis Philippe stürzten und die Republik ausriefen. Nun forderten auch die Menschen in den deutschen Staaten ein frei gewähltes deutsches Parlament und einen einigen Nationalstaat.

2. Schreibe die fehlenden Begriffe in die Kästen:

Dieser Bund gefiel vielen Deutschen 1815 nicht; er bestand aus 35+4:	Deutscher Bund
Die Stadt liegt an der Donau; auf dem Kongress wurde viel getanzt:	Wien
Er war beim österreichischen Kaiser beliebt, bei den Liberalen verhasst:	Fürst Metternich
So nennt man die Zeit zwischen 1815 und 1848:	Restauration
Das Adjektiv bezeichnet die rückwärtsgewandte Politik der Fürsten:	reaktionär
Das Wort bedeutet „frei“ und bezeichnet eine politische Richtung:	liberal
Darin schlossen sich die Studenten 1815 zusammen; 1819 verboten:	Burschenschaften
Wo Luther die Bibel übersetzte, feierten 1817 Studenten ein Fest:	Wartburg
Die Beschlüsse von 1819 sind nach einer Stadt in Tschechien benannt:	Karlsbader Beschlüsse
Bei Schülern oft nicht beliebt; 1819 auch für die Zeitung eingeführt:	Zensur
Das Fest fand 1832 statt; viele Redner wurden eingesperrt:	Hambacher Fest



1848/49 – vorwärts oder rückwärts?

Die Karikatur stellt den politischen Zustand Deutschlands 1848/49 dar. Der Zeichner hat durch viele Einzelheiten versucht, zwei gegensätzliche politische Richtungen zu charakterisieren.

Diese Seite der Kutsche ist

kostbar verziert

(barocke Muster)

Auf der Tür ist ein

Wappen

zu sehen, wie es **adlige**

Familien führen, darüber eine

Krone

Die Pferde wirken **wohl-**

genährt und kraftvoll

Ihr Geschirr ist

kunstvoll gearbeitet,

es verteilt die Last gleichmäßig

Der Kutscher und die beiden Fahrgäste stellen

Menschen aus der Welt des **Adels**

dar. Diese Welt gehört der Vergangenheit an, des-

halb fährt die Kutsche **abw./rückwärts**



Diese Seite der Kutsche ist **schlicht und einfach**

gearbeitet, die Speichen der Räder wirken

dünn und zerbrechlich

Die Pferde wirken **mager und schwach**

Ihr Geschirr ist **einfach, das Kümmel wirkt globig**

Der Kutscher und die beiden Fahrgäste stellen Menschen aus

der **bürgerlichen** Schicht dar. Ihren Ideen gehört die

Zukunft, deshalb fährt die Kutsche **vorw./aufwärts**



1. Welches Land soll die Kutsche 1848/49 darstellen?

Deutschland

2. Für welche Gruppen stehen die Männer auf der rechten Seite?

Sie stellen Freiheitskämpfer aus Bürgertum und Arbeiterschicht dar.

3. Warum ist das Fortkommen für das rechte Gespann so schwer? Übertrage das Bild auf die Situation 1848/49.

Wie sind die Machtmittel (z. B. Polizei, Militär, Beamte, Geld etc.) verteilt?

Die Fürsten verfügen 1848/49 über Armee, die Polizei, Verwaltungsbeamte und Steuereinnahmen. Die Nationalversammlung hat dagegen keine wirklichen Machtmittel der Revolution.

4. Welcher Seite gehören die Sympathien des Künstlers?

der Revolution (rechts)



Revolution 1848/49



Die folgenden Aussagen sind richtig, falsch oder zum Teil richtig. Entscheide dich für eine Lösung und kreuze in der entsprechenden Spalte an.

Aussage zur Revolution 1848/49	richtig	falsch	zum Teil richtig
Die Revolution brach auch deshalb aus, weil die Menschen 1847/48 unter einer schlimmen Wirtschaftskrise litten. Die Preise für Lebensmittel stiegen und viele waren arbeitslos.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die deutschen Fürsten sahen ein, dass sich die monarchische Regierungsform überlebt hatte, deshalb erklärten sie sich freiwillig zu Reformen bereit.	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der König von Preußen ritt im März 1848 hinter einer schwarz-rot-goldenen Fahne her. Er wollte schon immer Einheit und Freiheit für ganz Deutschland erreichen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
In Berlin kamen am 18. März 1848 über 200 Menschen bei Straßenkämpfen ums Leben. Der König musste sich am folgenden Tag vor den Toten verneigen.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Barrikaden waren Straßenhindernisse aus Steinen, Möbeln, Balken, Karren u.s.w., hinter denen Männer und Frauen gegen die Soldaten des Königs kämpften.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Nationalversammlung trat 1848 in der Frankfurter Paulskirche zusammen. Sie wurde von den regierenden Fürsten in ganz Deutschland gewählt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
Die Abgeordneten der Nationalversammlung wurden mit Glockengeläut und Kanonendonner begrüßt, als sie am 18. Mai 1848 in den Kölner Dom einzogen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
Bei der „kleindeutschen“ Lösung sollten die kleineren deutschen Länder einen Staat bilden, bei der „großdeutschen“ Lösung nur Preußen und Österreich.	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Abgeordneten der Nationalversammlung schlossen Österreich aus einem zukünftigen deutschen Reich aus, weil es sich nach ihrer Ansicht aus zu vielen Völkern zusammensetzte.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Als die Abgeordneten der Nationalversammlung Friedrich Wilhelm IV. die Kaiserkrone anboten, lehnte dieser ab, weil er eine Krone aus der Hand des Volkes nicht haben wollte.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Preußische Truppen schlugen 1849 die letzten Aufstände der Freiheitskämpfer in Sachsen, in der Pfalz und in Baden nieder. Viele Überlebende flohen nach Russland.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
Die „Grundrechte des Deutschen Volkes“ von 1849 führten den Adel als Stand wieder ein und schrieben für die Söhne der Bauern und Handwerker die Wehrpflicht vor.	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Revolution von 1848/49 war erfolgreich. In allen deutschen Staaten gab es anschließend Verfassungen, die wichtige Grundrechte garantierten.	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Revolution von 1848/49 scheiterte, weil die Nationalversammlung keine wirkliche Macht besaß, während die Fürsten weiter über Soldaten und Beamte verfügten.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



Von der Not der kleinen Leute

Q1 Bericht über die Lebensverhältnisse einer Straßenarbeiterfamilie in einem Taunusdorf 1877:

N. kann so ziemlich als Typus der besitzlosen Tagelöhner in den Feldbergdörfern angesehen werden. Er hat weder Feld noch Vieh und wohnt zur Miete in einem aus Lehm und Fachwerk gebauten Häuschen, welches er früher eigen besaß, das er aber Schulden halber verkaufen musste. Dasselbst hat er (...) eine Wohnstube (3,75 m lang, 3,50 breit und 2,00 hoch), in welcher das gemeinsame Bett für ihn, seine Frau und das jüngste Töchterchen, sowie eine Kinderbettlade für den jüngsten Sohn stehen, ferner eine unheizbare, sehr nasse Kammer, in welcher die beiden älteren Söhne und die ältere Tochter in einem Bette schlafen.

Gerhard A. Ritter u. Jürgen Kocka (Hrsg.), *Deutsche Sozialgeschichte, Bd. II: 1870–1914 München 1974, S. 264 ff.*



Wie lebten einfache Handwerker- und Arbeiterfamilien im Kaiserreich? Fülle mithilfe der drei Berichte die Tabelle aus.

Schreibe in die rechte Spalte, welche Folgen die Lebensbedingungen für die Menschen hatten.

Q2 Bericht über die Spielwarenmacher im Thüringer Wald in den 1870er-Jahren:

Wie die Wohnung, so die Nahrung. Sie besteht meist aus Kartoffeln, die in allen Gestalten auf den Tisch kommen. Man nimmt sie am Morgen zum Zichorien-Aufguss oder der „Kaffeebrühe“, und genießt als zweites Frühstück Brot mit Kaffee. Zu Mittag gibt es allerlei Kartoffelspeisen, dazu wird ein Hering geholt, oder etwas Fett vom Metzger; die Ärmsten müssen statt des Herings mit der Salzlake fürlieb nehmen, worin er eingepökelt liegt, und nennen das „Heringsbrühe“. Fleisch wird selten gegessen. (...) Zur Vesper wird wiederum Kaffeebrühe genommen, oder sie holen vom Metzger Wurstsuppe, wie sie das Wasser nennen, worin die Würste gekocht werden; das erhalten sie umsonst oder für geringes Geld, und darein schneiden sie Kartoffelstücke. „Kartoffeln in der Früh, zu Mittag in der Brüh, des Abends mitsamt dem Kleid, – Kartoffeln in Ewigkeit“, lautet der Vers, in welchem sie ihre Tafelgenüsse zusammenfassen. (...) Trotz der frischen Waldluft, welche der Wind von allen Höhen herab in ihre Gassen weht, sind die Leute matt und siech, schauen trüb und übernächtig aus, – die Haltung gebückt, der Brustkorb flach, die Statur klein: Das ist die Rasse der Spielwarenmacher auf dem Thüringer Wald.

Gerhard A. Ritter u. Jürgen Kocka (Hrsg.), *Deutsche Sozialgeschichte, Bd. II: 1870–1914 München 1974, S. 262 ff.*

Q3 Die Wohnung eines Dorfschusters am Ende der 1870er-Jahre. Ein Pflegesohn der Familie berichtet:

Vor den Fenstern war ein Podest errichtet, die Schusterwerkstatt unseres Pflegevaters von zwei Quadratmetern Fläche. Dahinter stand in der Mitte der Stube ein Tisch, an dem die Mahlzeiten mit den Pflegeeltern eingenommen wurden. Der Tisch diente auch uns Jungen zur Anfertigung der Schularbeiten. Wurden wir hierbei etwa laut oder träge, so wendeten sich die Augen unseres Pflegevaters dem Tische zu, und diese Augen zügelten unser Verhalten. Hatte der Zufall unter uns einen Streit oder ein Lachen ausgelöst, so kam es auch vor, dass Blicke nicht genügten – dann flog der Spannriemen, der zur Schusterei gehört und von einem starken Arm geführt wurde, über unsere Köpfe hin. In der Regel hatte diese Züchtigung die Folge, dass für Wochen am Tisch eine wahre Kirchhofsruhe herrschte.

Ähnlich erging es uns, wenn der eine oder andere zu lange mit dem Löffel im Essen herumstocherte und wenn der Löffel mit einer zu kleinen Speisemenge zum Munde geführt wurde. Eiserne Regel war, dass alles, was auf den Tisch kam, restlos aufgegessen werden musste, auch dann, wenn auf zehn Kartoffeln, zum Teil schlechte, nur eine Messerspitze Fett entfiel.

Gerhard A. Ritter u. Jürgen Kocka (Hrsg.), *Deutsche Sozialgeschichte, Bd. II: 1870–1914 München 1974, S. 259 ff.*

	Lebensverhältnisse	Folgen
Wohnen	beengtes Wohnen auf kleinstem Raum; teilw. unbeheizte Räume; mehrere Kinder müssen sich ein Bett teilen; Wohnst. dient tagsüber dem Aufenthalt, den Kindern als Zimmer für Schularbeiten und nachts den Eltern als Schlafzimmer	fehlende Privatsphäre führt zu schnell aufkommenden Streitigkeiten zwischen den Familienmitgliedern
Ernährung	einseitige Ernährung: vorwiegend Kartoffeln, wenig Fett, kaum Fleisch; geringe Mengen	gesundheitliche Schäden durch einseitige Ernährung (mattes, trübes Auss., gebückte Haltung)
Erziehung	autoritäre Erziehung, häufig auch in Form von Züchtigungen	Aufwachsen in strengen Hierarchien führt zu Autoritätsgläubigkeit auch im Erwachsenenalter



Militarismus im Kaiserreich



Betrachte die Karikatur und lies den Text zum Militarismus und beantworte die Fragen.



Abschiedsrede des Ausbilders: „... und dann müsst ihr bedenken, als Zivilisten seid ihr hergekommen, und als Menschen geht ihr hier fort!“ (Karikatur von O. Gulbransson im Simplicissimus, 1910)

Lebendige Vergangenheit, 3, S. 109

Wie sieht das Militär seine eigene Rolle?

Das Militär sieht sich als „Schule der Nation“.

Es formt den Rekruten erst zum „Menschen“.

Welche Bedeutung erhält hier der Begriff „Zivilist“?

Alles Zivile wird gering geschätzt / abgewertet.

Bürgerlich sein heißt minderwertig sein.

Welche Stellung innerhalb der Gesellschaft nimmt der Uniformträger im Kaiserreich ein?

Der Uniformträger – speziell der Offizier –

gehört zur Elite der Gesellschaft.

In Deutschland gab es 1914 etwa 120 000 Reserveoffiziere. Der weitaus größte Teil stammte aus den bürgerlichen Schichten, die so an Militär, Adel und Monarchie gebunden wurden. Was von ihnen erwartet wurde, zeigt eine Darstellung der Verhaltensregeln für Reserveoffiziere von 1911:

Dass der Reserveoffizier zu den staaterhaltenden, königstreuen Parteien gehört, ist wohl selbstverständlich; denn ein anderer Standpunkt verträgt sich schlechterdings nicht mit dem Fahneid. Ein Reserveoffizier, der die Kühnheit besäße, als Führer oder Mitglied einer Partei aufzutreten, die die Königstreue ableugnet, muss seiner Offizierswürde entkleidet werden! (...) Man verlangt heutzutage vom Reserveoffizier als Betätigung seiner Standspflicht nicht nur persönliche eine königstreue Wahl, sondern auch in gewisser Beziehung politischen Einfluss. Wenn mir ein Staatswesen Stellung, Ansehen und Würde gibt, die mich aus der Masse herausheben, so bin ich auch persönlich zu einer Gegenleistung verpflichtet.

Gerhard A. Ritter u. Jürgen Kocka (Hrsg.), *Deutsche Sozialgeschichte*, Bd. II: 1870–1914 München 1974, S. 235.

Wie muss sich der Reserveoffizier politisch verhalten?

Er muss für die königstreuen Parteien eintreten und staaterhaltend wirken.

Womit wird seine Pflicht begründet?

Mit dem Fahneid sowie dem Ansehen und der Würde, die ihm der Staat gegeben hat.

Welche Partei lehnt die Königstreue ab und gilt damit als Feind der staatlichen Ordnung?

die SPD (Sozialdemokratische Partei Deutschlands)

Aus welchen Schichten stammen die meisten Rekruten der Armee? Wie soll sie der Offizier beeinflussen?

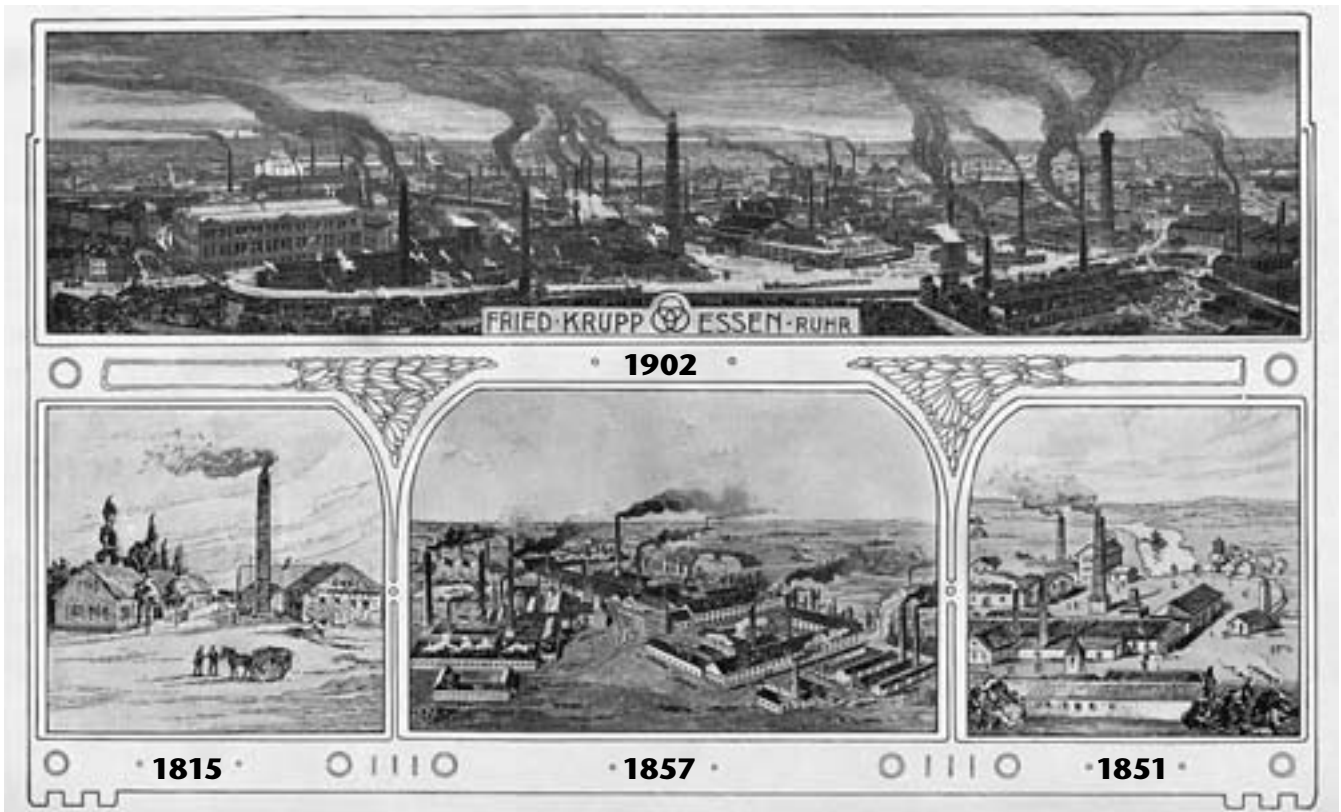
Sie stammen aus der Arbeiterschicht und dem Bauerntum. Der Offizier soll sie zur Treue gegenüber Kaiser und Staat erziehen.



Ein Puzzle zur Industrialisierung



1. Kopiere die Seite, schneide die Puzzleteile aus und setze sie richtig zusammen.
2. Ordne den Bildern die Jahreszahlen 1815, 1851, 1857 sowie 1902 zu.
3. Erkläre jeweils in einem Satz die fortschreitende Entwicklung der Krupp-Werke.





Zeitalter der Industrialisierung – ein Rätsel



Was weißt du über das Zeitalter der Industrialisierung? Beantworte die folgenden Fragen. Die Buchstaben in den hervorgehobenen Kästchen ergeben ein Lösungswort: die alten Wahrzeichen des Ruhrgebiets (Ü = UE).

1. Welche Eisenbahnstrecke wurde 1835 eröffnet?

N U E R N B E R G - **F** U E R T H

2. Zuvor reiste man gerne mit der...

P **O** S T K U T S C H E

3. 1844 kam es in Schlesien zu einem Aufstand der ...

W **E** B E R

4. Zur Vertretung ihrer Rechte gründeten Arbeiter ...

G E W E **R** K S C H A F T E N

5. Kolben, Zylinder und Kurbel gehörten zu einer

D A M P F M A S C H I N E

6. Wer entwickelte 1879 die erste elektrische Lokomotive?

W E R N E R V O N S I **E** M E N S

7. Im 19. Jahrhundert arbeiteten viele Frauen und Kinder in ...

F A B **R** I K E N

8. Erfinder der Dampfmaschine:

J A M E S W A **T** T

9. Die Frauenrechtlerin Helene Lange forderte für Lehrerinnen eine ...

A **U** S B I L D U N G

10. Gründungsort der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei:

E I S **E** N A C H

11. Bezeichnung für die verschiedenen Bereiche der Wirtschaft:

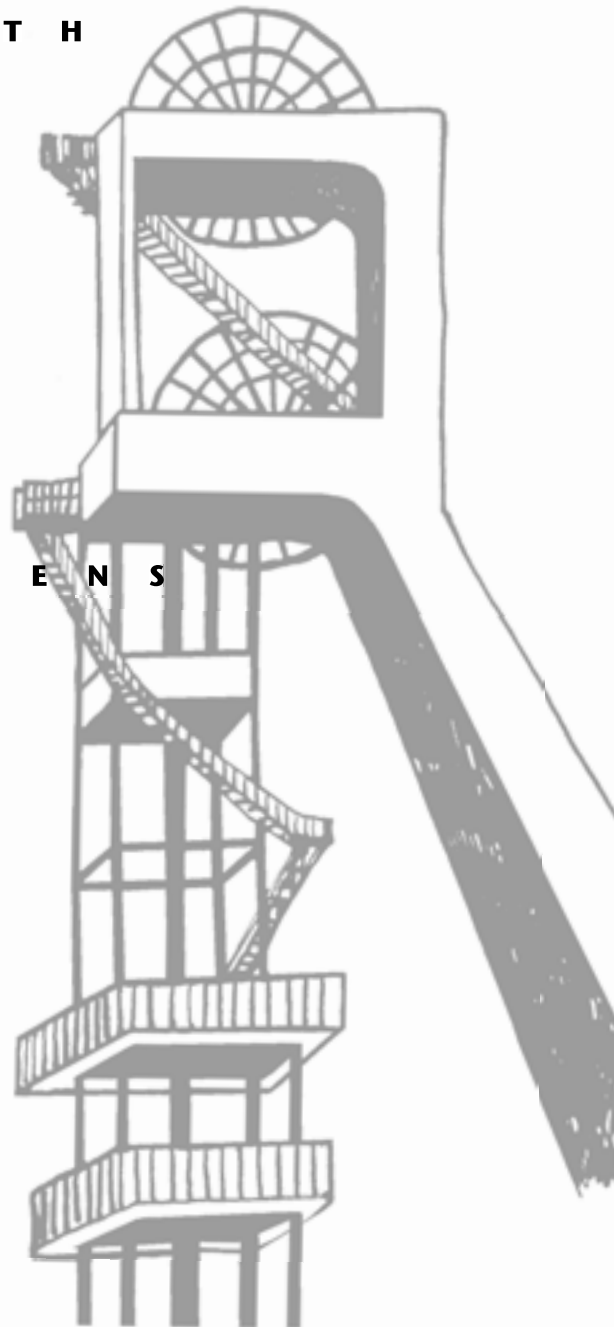
S E K T O **R** E N

12. Ein Qualitätsmerkmal für deutsche Waren:

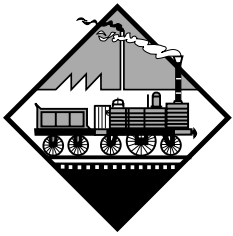
M A D E I N G E R **M** A N Y

13. Der Aufstieg im Ruhrgebiet erfolgte durch diesen Rohstoff:

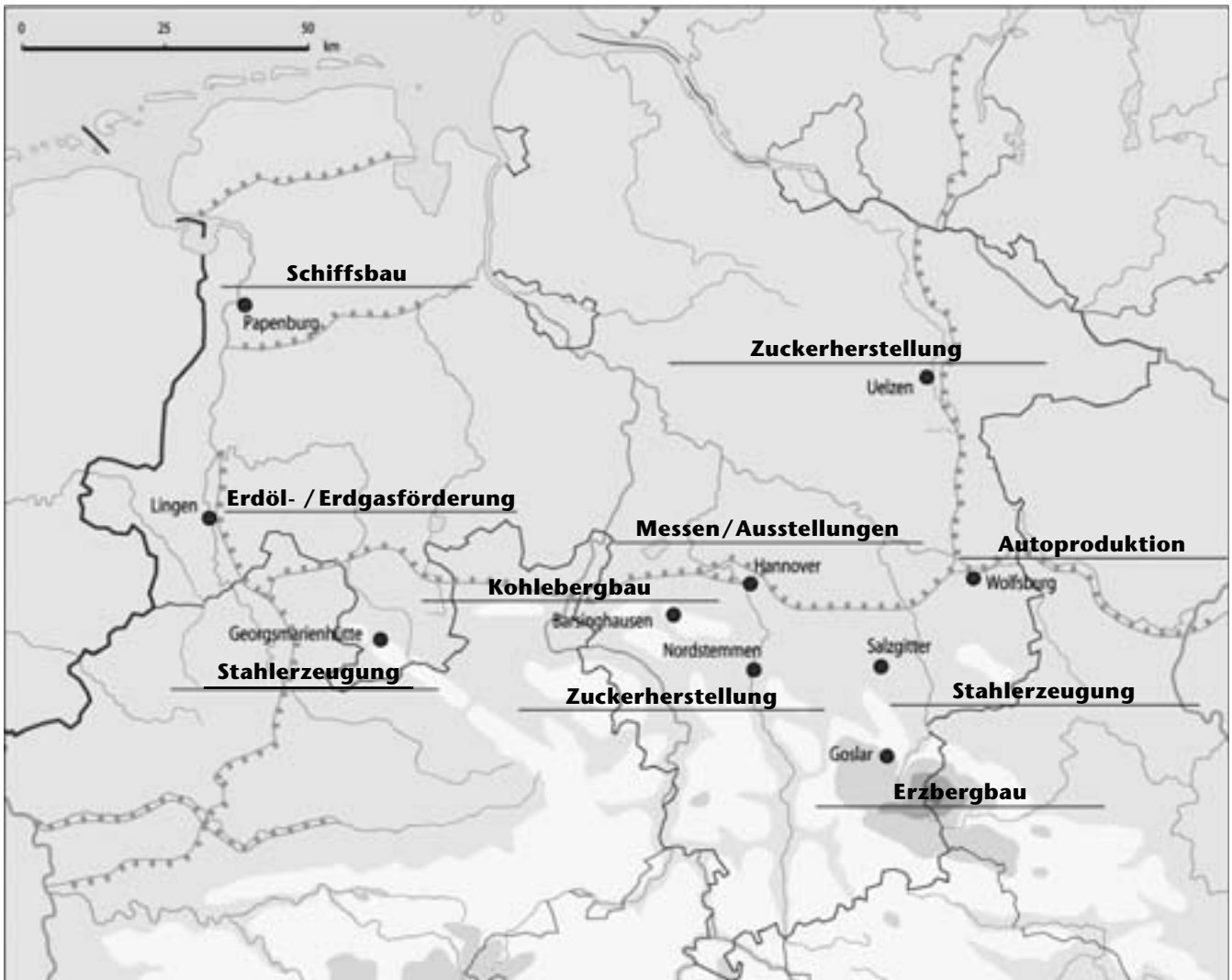
K O H L **E**



Lösung: **F O E R D E R T U E R M E**



Industrieland Niedersachsen



1. In jedem der in der Karte eingetragenen Orte werden oder wurden Bodenschätze gefördert, landwirtschaftliche Erzeugnisse verarbeitet oder industrielle Produkte hergestellt. Schreibe zu jedem Ort den richtigen Begriff: **Erzbergbau, Autoproduktion, Stahlherzeugung (2 x), Schiffsbau, Zuckerherstellung (2 x), Kohlebergbau, Messen/Ausstellungen, Erdöl-/Erdgasförderung**

Arbeitet nun in Kleingruppen weiter. Jede Gruppe hat die Aufgabe, mehr über einen der Standorte herauszufinden:

2. Seit wann gibt es diesen Wirtschaftszweig in dem Ort oder in der Region? **individuelle Lösung**

3. Aus welchen Gründen hat sich die Industrie gerade hier angesiedelt? **individuelle Lösung**

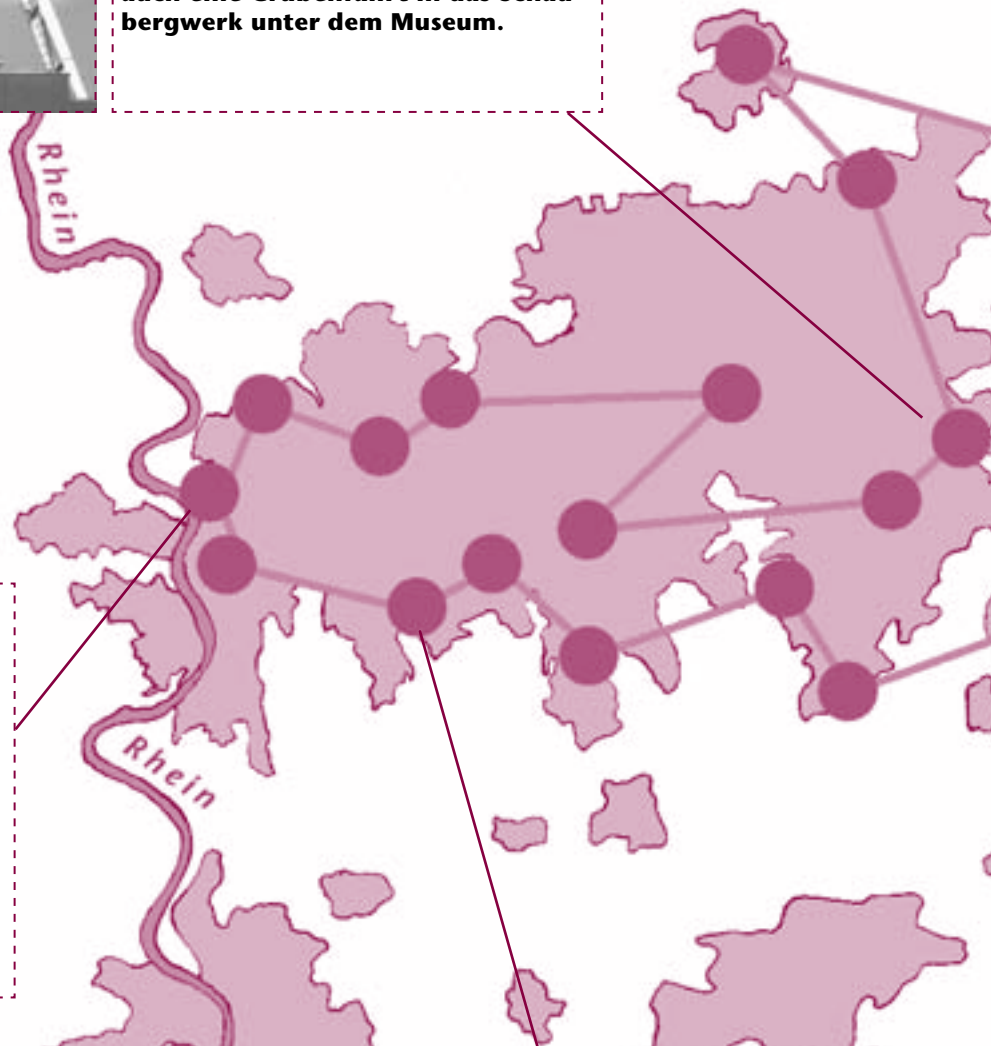
4. Welche Bedeutung hat das Unternehmen heute für die Menschen in der Stadt und der Umgebung? **individuelle Lösung**



Die Route der Industriekultur



Über dem deutschen Bergbau-Museum erhebt sich das Fördergerüst der ehemaligen Zeche Germania in Dortmund. Das größte montan-historische Museum der Welt stellt Sammlungen zur deutschen und europäischen Bergbaugeschichte aus. Zum Museumsbesuch gehört auch eine Grubenfahrt in das Schau-bergwerk unter dem Museum.



Deutschlands größtes Museum für Wirtschafts-, Technik- und Sozialgeschichte der Binnenschifffahrt befindet sich in der ehemaligen Badeanstalt des Duisburger Stadtteils Ruhrort. Zum Museum gehört auch der 1922 gebaute Radschleppdampfer „Oscar Huber“. Bis in die 1960er Jahre zog das Räderboot pro Reise bis zu sieben antriebslose Kähne mit ihren Frachten.



Vor über 100 Jahren gebaut, diente der Mühlheimer Wasserturm als Speicher für über 500 000 Liter Wasser. Heute beherbergt er ein Museum namens Auarius, das vor Informationen zum Thema Wasser nahezu übersprudelt.



Kaiser Wilhelm II. gab den Auftrag für den Bau des Schiffshebewerks Henrichenburg. Damit konnten schon vor 100 Jahren bis zu 800 Tonnen schwere Schiffe von einem Treppenabschnitt des Dortmund-Ems-Kanals auf den nächsten gehoben werden. Hierbei musste ein Höhenunterschied von 14 Metern bewältigt werden.



Auf dem Gelände der ehemaligen Zeche Maximilian in Hamm entstand 1984 der Maximilianpark zur ersten Landesgartenschau in NRW. Zu Füßen des gläsernen Elefanten liegen farbenfrohe Blumenlandschaften, Schatten spendende Wälder und ein Schmetterlingshaus.

Das Westfälische Freilichtmuseum in Hagen vermittelt seinen Besuchern einen Einblick in Handwerk und Technik des ausgehenden 18. und des 19. Jahrhunderts. Etwa 60 Handwerks- und Industriebetriebe können auf dem Museumsgelände besichtigt werden.





Die Europäer teilen die Welt unter sich auf



1. Finde zu den folgenden Erklärungen die richtigen Bezeichnungen.

Dieser Begriff bezeichnet das Streben von Staaten, ihre wirtschaftliche, politische und militärische Macht auf möglichst große Teile der Welt auszuweiten.

Imperialismus

Die scheinwissenschaftliche Unterscheidung der Menschen nach biologischen oder kulturellen Merkmalen, von denen auf den Wert des Menschen geschlossen wird.

Rassismus

Länder bzw. Gebiete, die von den Europäern besetzt wurden, um sie für ihre Zwecke auszubeuten und die einheimische Bevölkerung zu beherrschen.

Kolonien

2. Beschreibe in Stichworten die wesentlichen Stationen der Kolonialisierung Afrikas.

- **Einrichtung von Handelsniederlassungen an den Küsten**
- **Reisen durch den afrikanischen Kontinent ebnen den Weg zur Kolonialisierung des Landesinneren**
- **Aufteilung Afrikas auf der Berliner Konferenz 1884: auf Landkarten wurden neue Grenzlinien in Afrika gezogen, ohne Rücksicht auf Stammesgebiete der afrik. Völker**

3. Herr Meier hat folgende Meinung über die afrikanischen Ureinwohner: „Die Europäer haben ihnen Kultur beigebracht. Sie haben ihnen gezeigt, wie man richtig arbeitet. Sie haben Krankenhäuser und Schulen gebaut und so den Fortschritt nach Afrika gebracht. Dafür sollten die Afrikaner dankbar sein.“

eigene Meinung der Schüler und Schülerinnen ist gefragt;

mögliche Argumente gegen Herrn Meiers Auffassung:

- **die Europäer haben die Afrikaner gewaltsam aus ihren Stammesgebieten verdrängt**
- **die europäische Kultur und das Christentum wurden den Afrikanern aufgezwungen**
- **viele Afrikaner starben durch die Krankheiten oder die Waffen der Europäer, wurden versklavt und zu Arbeiten auf Plantagen und in Bergwerken gezwungen**

Wie denkst du über Herrn Meiers Auffassung? Antworte Herrn Meier in einem Brief. **individuelle Lösungen**

4. Vervollständige die Tabelle:

Leben und Kultur der Afrikaner	
bevor die Europäer kamen	nach der Kolonialisierung
Leben als Jäger und Sammler, Bauern, Händler, Handwerker, Hirten oder Nomaden	Leben als Sklavenarbeiter der Weißen
Zusammenleben in Großfamilien	Zerstörung traditioneller Familienstrukturen, weil viele Afrikaner in der Fremde arbeiten mussten
eigene Religionen	viele Kinder wurden gezwungen, den christlichen Glauben anzunehmen
eigene Sprachen und Kulturen mit traditionellen Bräuchen, Sitten und Festen	Christliche Kirche verdrängte die alten Bräuche, Sitten und Feste



Das Deutsche Reich wird Kolonialmacht



1. Erläutere kurz, welche Gründe Reichskanzler Bismarck hatte, den Erwerb von Kolonien abzulehnen.

– **Verwaltung von Kolonien verursacht hohe Kosten**

– **außenpolitisch: wollte die Spannungen mit den Nachbarstaaten nicht verschärfen**

2. Liste Gründe auf, warum das Deutsche Reich sich schließlich doch am Kolonialismus beteiligte.

– **einflussreiche Großindustrielle und Großgrundbesitzer erhofften sich wirtschaftlichen Gewinn von Kolonien**

– **Politiker glaubten, dadurch von innenpolitischen Problemen ablenken zu können**

– **Kaiser Wilhelm II. hoffte, Deutschland damit in den Kreis der Weltmächte einzureihen**

Auszug aus dem Vertrag, den Carl Peters am 23. November 1884 mit einem Sultan in Ost-Afrika abschloss:

Masungu Biniani (...), Sultan von Nguru, tritt hiermit durch sein Handzeichen (...) das ihm (...) gehörige Land (...) für ewige Zeiten und zu völlig freier Verfügung an Herrn Dr. Peters als Vertreter der Gesellschaft für deutsche Kolonisation (...) ab. Die Rechte (...) sind (...) unter anderem das Recht überall, wo es Herrn Dr. Peters oder der von ihm vertretenen Gesellschaft (...) gefällt, Farmen, Straßen, Bergwerke usw. anzulegen; das alleinige Recht, Grund und Boden, Forsten und Flüsse usw. in

jeder ihm beliebigen Weise auszunutzen, das alleinige Recht Kolonisten in das Land zu führen, eigene Justiz und Verwaltung einzurichten, Zölle und Steuern aufzuerlegen. Dafür übernimmt die Gesellschaft (...), den Sultan (...) und sein Volk gegen jedermann zu schützen, so weit es in ihren Kräften steht, sein (...) Eigentum (...) zu respektieren und ihm außer den am heutigen Tage übermittelten Geschenken jährlich eine mündlich vereinbarte Rente, in Vieh und Handelsartikel zahlbar, zu gewährleisten.

C. Peters, *Wie Deutsch-Ostafrika entstand*. Leipzig 1912, S. 7f.

3. Lies den Vertrag zwischen Carl Peters und dem ostafrikanischen Sultan. Stelle dann in der Tabelle gegenüber, welche Rechte und Pflichten sich für die deutschen Kolonialherren ergaben. Wie beurteilst du den Vertrag?

Rechte	Pflichten
– können Farmen, Straßen, Bergwerke usw. anlegen	– Schutz des Sultans und seines Volkes
– dürfen das Land in jeder beliebigen Weise ausnutzen und ausbeuten	– Eigentum des Sultans achten
– dürfen Kolonisten in das Land bringen	– Sultan bekommt jährlich eine Rente in Form von Vieh und Handelsartikeln
– Einrichten eigener Justiz und Verwaltung	
– Auferlegen von Zöllen und Steuern	



Afrika heute



Heute gibt es fast keine Kolonien mehr, da die meisten der ehemaligen Kolonien nach dem Zweiten Weltkrieg unabhängig wurden. Diese Unabhängigkeit von den Europäern bedeutete aber nur selten größere Freiheit für die Bevölkerung des Landes, da häufig einheimische Diktatoren die Macht übernahmen. Wähle einen afrikanischen Staat aus und informiere dich über dessen wirtschaftliche und politische Situation sowie über dessen Geschichte. Recherchiere dazu im Internet oder schlage in einem Lexikon nach. Fülle anschließend den Steckbrief aus.

Steckbrief des Landes: **GHANA**

Kolonialmacht: **Großbritannien**

Jahr der Unabhängigkeit: **1957**

Lage: **Westafrika**

Größe: **rund 240 000 km²**

Einwohner: **ca. 20 760 000**

Währung: **Cedi**

Hauptstadt: **Accra**

Sprache: **Englisch (Amtssprache)**

Produkte aus Industrie

und Landwirtschaft: **Kakao, Bauxit, Aluminium**

Aus Geschichte und Gegenwart:

- **im 15. Jahrhundert kamen die Europäer und errichteten viele**

Niederlassungen

- **Ghana wurde 1957 von Großbritannien unabhängig**

- **häufig übten Militärs die Herrschaft aus; allmählich setzt sich die
Demokratie durch**

- **Ghana ist ein armes Land, in dem es immer wieder
Hungersnöte gibt**

- **etwa 30 % der Bevölkerung sind Analphabeten**



Auf dem Weg in den Ersten Weltkrieg



1. Stelle in einer Tabelle die unterschiedliche Außenpolitik des Deutschen Reiches unter Reichskanzler Bismarck und zur Zeit Kaiser Wilhelms II. gegenüber.

Außenpolitik unter	
Reichskanzler Bismarck	Kaiser Wilhelm II.
<ul style="list-style-type: none"> – Sicherung des Deutschen Reiches durch Bündnisse mit Russland, Österreich-Ungarn und Italien – wichtigstes Ziel: Isolierung Frankreichs und somit ungefährlich für das Deutsche Reich – war zurückhaltend in der Kolonialpolitik – versuchte eine Außenpolitik der Mäßigung, um die Spannungen zu den anderen Mächten nicht zu verschärfen 	<ul style="list-style-type: none"> – wollte so viele Kolonien wie möglich erwerben und das Deutsche Reich zu einer Weltmacht machen – Bündnis mit Russland wurde nicht mehr erneuert, dafür verständigten sich Frankreich und Russland auf ein Bündnis – auch Frankreich und Großbritannien sowie Russland und Großbritannien einigten sich – das Deutsche Reich war isoliert

2. „Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser“, sagte Kaiser Wilhelm II. im Jahr 1898. Erkläre, was er damit meinte und welche Probleme dies auslöste.

– die deutsche Flotte sollte ausgebaut werden, damit das Deutsche Reich eine führende Rolle in der Welt spielen konnte

– die britische Seemacht sah ihre Vormachtstellung zu See gefährdet

– die Folge war die weitere Aufrüstung der britischen Seeflotte und gegenseitiges Misstrauen, das die Beziehungen zwischen beiden Ländern stark belastete

3. Erläutere mit Hilfe der Tabelle, wie sich die Rüstungsausgaben der europäischen Großmächte Anfang des 20. Jahrhunderts entwickelten. Nenne Gründe und Folgen dieser Entwicklung.

– das Deutsche Reich begann aufzurüsten → internationales Wettrüsten begann

– die anderen Mächte beantworteten die deutsche Aufrüstung mit weiteren Rüstungen

– die Ausgaben für die Rüstung stiegen jährlich in jedem Land.

Rüstungsausgaben (in Millionen Mark)			
Land/Jahr	1905	1910	1913
Frankreich	991	1177	1327
Russland	1069	1435	2050
England	1263	1367	1491
Deutschland	1064	1377	2111
Österreich-Ungarn	460	660	720

Gründe:

– Deutschland rüstete auf, weil es sich eine führende Rolle in der Welt sichern wollte

– deshalb begannen die anderen Mächte bei der Aufrüstung gleichzuziehen

– gegenseitiges Misstrauen hielt die Großmächte davon ab, das Wettrüsten zu beenden



Am Vorabend des Ersten Weltkriegs



1. Sind die folgenden Aussagen richtig oder falsch? Kreuze an.

richtig	falsch
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

In der serbischen Stadt Belgrad wurden 1914 der österreichische Thronfolger und seine Frau erschossen.

Der Attentäter war ein serbischer Student.

Österreich-Ungarn nahm das Attentat zum Anlass, Serbien anzugreifen.

Das Deutsche Reich sicherte dem österreichischen Bündnispartner Unterstützung zu.

Russland schlug allen Staaten vor, eine Verhandlungslösung für den Konflikt zu suchen.

Die Regierungen in Wien und Berlin wären mit einem politischen Kompromiss zufrieden gewesen.

Nach Ablauf eines Ultimatums erklärte Österreich Serbien den Krieg.

Großbritannien trat in den Krieg ein, nachdem deutsche Truppen in das neutrale Belgien einmarschiert waren.

2. Lies den Text durch. Wie empfindet der Student angesichts des Einberufungsbefehls?

Überlege dir, warum überall im Land Begeisterung über den bevorstehenden Krieg ausbrach.

– **das Leben als Soldat galt als heldenhaft (militaristische Erziehung)**

– **viele Soldaten waren stolz, für das Vaterland zu kämpfen**

– **viele junge Rekruten sahen nicht den Ernst der Lage, sie glaubten, den Gegner schnell besiegen zu können**

– **Krieg galt vielen als „Abenteuer“, als Ausbruch aus der streng hierarchischen Gesellschaft des Kaiserreichs**

3. Der Balkan galt vor Kriegsausbruch als „Pulverfass“, das jederzeit einen Krieg in Europa auslösen könne.

Erkläre in Stichworten, wieso:

– **auf dem Balkan lebten in den Grenzen des Osmanischen Reiches viele verschiedene Völker**

– **Balkanvölker versuchten, sich von der türkischen Herrschaft loszulösen und wollten Nationalstaaten bilden**

– **Serbien wollte alle Serben, auch die in Österreich-Ungarn, vereinen**

– **Russland sah sich als Beschützer aller Slawen und damit auch der Serben**

– **1908 annektierte Österreich-Ungarn Bosnien und Herzegowina**

– **Russland und Serbien fühlten sich durch diese Annexion angegriffen**



Was weißt du über das Zeitalter des Imperialismus?

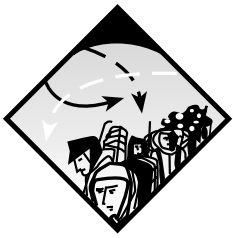


Trage die gesuchten Begriffe in das Rätsel ein! Das Lösungswort ergibt sich aus den Buchstaben der markierten Felder.

1. Im Jahr 1884/85 legten hier – auf Einladung Bismarcks – die Vertreter der europäischen Staaten fest, wie der afrikanische Kontinent aufgeteilt werden sollte.
2. Wie nennt man die Verbreitung des christlichen Glaubens durch Kirchenvertreter in den Kolonien?
3. Seit 1908 galt dieses Gebiet als „Pulverfass“, von dem jederzeit Kriege zwischen den Bündnisstaaten hätten ausgehen können.
4. Dieser afrikanische Stamm lebte in der Kolonie Deutsch-Südwestafrika und wäre bei einem Aufstand von den Deutschen fast vernichtet worden.
5. Das Deutsche Reich fing an, seine Rüstungsausgaben jedes Jahr zu erhöhen. Die anderen Großmächte rüsteten daraufhin ebenfalls auf.
6. Im Ausland wurde diese deutsche Politik misstrauisch beobachtet. Besonders die britische Regierung sah ihre Vormachtstellung zur See gefährdet.
7. In dieser bosnischen Stadt wurden der österreichische Thronfolger und seine Frau erschossen.
8. Dieser deutsche Kaiser bestieg 1888 den Thron, mit dem Ziel, das Deutsche Reich in die Reihe der Kolonial- und Weltmächte einzureihen.
9. Das Zeitalter des Imperialismus mündete in diesen. Er dauerte von 1914 bis 1918.
10. Dieser deutsche Reichskanzler betrieb eine Außenpolitik der Mäßigung, um Spannungen mit den Nachbarstaaten nicht zu verschärfen.
11. Der Erwerb von Kolonien sollte das Deutsche Reich dazu machen.
12. Diese französische Stadt ist zum Symbol und zum Mahnmal für die Schrecken des Ersten Weltkrieges geworden.
13. Scheinwissenschaftliche Unterscheidung der Menschen nach biologischen oder kulturellen Merkmalen, von denen auf bestimmte Eigenschaften geschlossen und der Wert der Menschen bestimmt wird.

1. K O N G O K O N F E R E N Z
2. M I S S I O N I E R U N G
3. B A L K A N
4. H E R E R O
5. W E T T R Ü S T E N
6. F L O T T E N P O L I T I K
7. S A R A J E W O
8. W I L H E L M II.
9. W E L T K R I E G
10. B I S M A R C K
11. W E L T M A C H T
12. V E R D U N
13. R A S S I S M U S

Lösung: K O L O N I A L I S M U S



Warum verlassen Menschen ihre Heimat?

Im 18. und 19. Jahrhundert haben verschiedene Personengruppen ihren Wohnort verlassen und in einem anderen Land eine neue Heimat gesucht. Die Gründe der Personen waren zwar vielfältig, aber für Migration gelten allgemein zwei Dinge: Zum einen gibt es Faktoren, die Menschen von ihrem Wohnort oder aus ihrem Land fort „schieben“. Zum anderen gibt es Faktoren, die Migranten an einen anderen Ort oder in ein anderes Land „ziehen“. Man spricht auch von Push- und Pull-Faktoren.



Migration im 18. und 19. Jahrhundert

Push-Faktoren	Pull-Faktoren
Hugenotten 1685: Verfolgung aus religiösen Gründen	Hoffnung auf Arbeit, Sicherheit und Freiheit in den Niederlanden, Brandenburg oder Amerika, Aussicht auf ein Wiedersehen mit Gleichgesinnten
Amerikaauswanderung um 1850: Furcht vor Arbeitslosigkeit, geringem Verdienst	Hoffnung auf Arbeit, Land und Reichtum
Emigration nach Russland seit 1763: Unfreiheit	Hoffnung auf freies Leben ohne Grundherrn, Steuern und Abgaben
Auswanderung nach der Revolution 1849: Unterdrückung, Zensur, Angst vor Verhaftung	Hoffnung auf Meinungsfreiheit und freie Lebensgestaltung
Auswanderung aus Irland 1847: schlechte Ernten, Angst vor dem Verhungern, vor Krankheiten und Obdachlosigkeit	Hoffnung auf ausreichende Nahrung, um überleben zu können
Polen immigrieren ins Ruhrgebiet, um 1900: Abwendung von harter, aber zu schlecht bezahlter Arbeit	Hoffnung auf gut bezahlte Arbeit und gute Lebensbedingungen (Wohnung mit Toilette und Garten), Aussicht auf ein Zusammenleben mit Gleichgesinnten

1685: Ich bin Protestant. So wie viele meiner Brüder und Schwestern kann ich meinen Glauben nicht mehr frei leben. Denn unser Herrscher duldet nicht Katholiken in Frankreich. Deshalb werde ich von hier weggehen, entweder in die Niederlande oder nach Brandenburg. Dort sind wir als tüchtige Handwerker willkommen. Oder ich gehe in die Kolonien nach Amerika, wie schon unsere puritanischen Brüder und Schwestern. Sie können dort so leben, wie es Gott gefällt, und müssen sich nach keinem Fürsten richten.



1849: So kann ich nicht mehr leben. Überall wird man unterdrückt, nirgends kann man seine Meinung sagen, überall Zensur und Fürstenwillkür. Dabei hatten wir so große Hoffnungen, als in Baden, Berlin und Wien die Aufstände angingen und die Menschen auf die Barrikaden gingen. Aber jetzt ist alles verloren. Wenn ich bleibe, verhaften sie mich noch, werfen mich ins Gefängnis wie so viele andere. Ich muss weg, am besten nach Amerika. Das ist ein freies Land!



Um 1850: In Amerika brauchen sie junge, kräftige Männer, habe ich gehört. Dort gibt es genug Arbeit und Land für jeden, der arbeiten kann. In Amerika werde ich mein Glück machen. Hier kann ich als einfacher Handwerksgehilfe nichts werden. Aber in Amerika, da ist eine arbeitsame Hand ein Reichtum, heißt es.



1847: Amerika ist unsere letzte Rettung, wenn wir nicht verhungern wollen. Drei Jahre geht das schon so hier in Irland:

Die Kartoffeln verfaulen in der Erde, die Ernte ist mager, wir hungern, das Vieh wird krank und verendet. Und dann werden wir aus unseren Häusern vertrieben, weil wir die

Pacht nicht mehr zahlen können. Und niemand hilft. Zu Tausenden sterben die Menschen. Jeder, der noch irgendwie kann, verlässt dieses von Gott verlassene, elende Land.



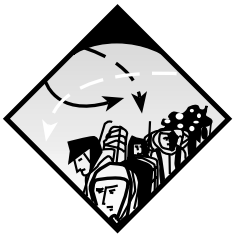
1763: Die russische Zarin Katharina hat verkündet, dass sich jeder, ob Bauer oder Handwerker, in ihrem Reich niederlassen kann. Man braucht dort keine Steuern oder Abgaben zu zahlen, man muss für keinen Grundherrn arbeiten, sondern kann seinen eigenen Hof bestellen. Hier sind wir Hörige, dort sind wir frei. Deshalb – auch wenn der Weg weit ist an die Wolga, und auch wenn Russland ein fremdes Land für uns ist – wir folgen dem Ruf der Zarin.



Um 1900: Neulich war ein Mann hier bei uns im Dorf. Der sagte, im Westen, an der Saar und der Ruhr, da gibt's Arbeit in den Zechen und auch in den Fabriken. Da kann man gutes Geld verdienen. Und sogar eine billige Wohnung kriegt man, mit Toilette und Garten. Da muss man nicht auf den Feldern arbeiten für einen Hungerlohn wie hier. Viele aus Masuren sind schon ins Ruhrgebiet gezogen – wir wären also auch nicht alleine dort.



Oben siehst du sechs Personen. Sie erzählen, aus welchen Gründen sie ihre Heimat verlassen und in ein anderes Land gehen werden. Arbeite jeweils die Push- und Pull-Faktoren heraus und trage sie in die Tabelle ein.



Migrantenhoffnungen in der Karikatur



Die amerikanische Karikatur (ca. 1850) zeigt zwei offensichtlich deutsche Migranten, einen Ankömmling (rechts) und einen wieder Zurückkehrenden (links). Folgender Text begleitet das Bild:

Rückkehrer: Also, sagen Sie, Herr Kübel, wo geht's denn hin so frohgemut?

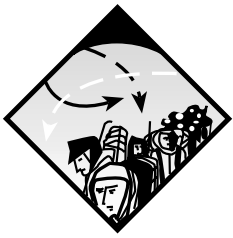
Ankömmling: Nach Kalifornien. Aber um Himmels willen, wo kommen Sie denn her?

Rückkehrer: Aus Kalifornien.



Deute die Karikatur mit Hilfe der folgenden methodischen Arbeitsschritte (siehe Methodenglossar im Schülerbuch):

1. Unterscheide bildliche und textliche Bestandteile der Karikatur. Was enthalten sie?
 - a) **Bild: Ankommende und abreisende Personen begegnen sich in einem Hafen auf der Gangway eines Schiffes**
 - b) **Text: kurzes Gespräch der Personen über ihr Aussehen sowie Herkunft und Ziel ihrer „Wanderung“**
2. Worin besteht die karikaturistische Wirkung der beiden Bestandteile?
 - a) **Bild: der Ankömmling ist wohlgekleidet und -genährt, während der Abreisende – wider alle Erwartungen – völlig abgerissen ist.**
 - b) **Text: der Ankömmling richtet seine Hoffnung gerade auf das Land, aus dem der Abreisende völlig enttäuscht zurückkehrt.**
3. Würden die beiden Bestandteile auch jeder für sich ohne den anderen wirken?
nein; nur der Text wirkt auch für sich
4. Versuche, die Aussage der Karikatur in einem Satz zusammenzufassen.
Jede Wanderung ist ein Risiko, da Hoffnungen arg enttäuscht werden können.
5. Überlege, welche Wirkung der Karikaturist beim Betrachter erzielen wollte.
Zielgruppe: Personen, die in die USA einwandern wollen; der Karikaturist will Hoffnungen von Einwanderungswilligen dämpfen und vor schnellen Entscheidungen warnen; (pers. Stellungnahme)



Zu- und Abwanderer über die deutschen Grenzen 1993 bis 2002

Die folgende Tabelle zeigt die Gesamtzahlen der Menschen, die zwischen 1993 und 2002 über die Grenzen Deutschlands zu- bzw. abgewandert sind. Nicht alle von ihnen waren Ausländer. 15–20% von ihnen waren Deutsche, die entweder nach Deutschland zurück oder die im Ausland leben wollten.

Jahr	Zuwanderer	Abwanderer
1993	1 268 004	796 859
1994	1 070 037	740 526
1995	1 096 048	698 113
1996	959 691	677 494
1997	840 633	746 969
1998	802 456	755 358
1999	874 023	672 048
2000	841 158	674 038
2001	879 217	606 494
2002	842 543	623 255

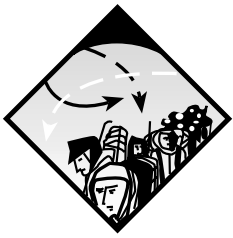
Zahlen nach: Migrantenbericht 2004 der Bundesregierung

1. Fertige mit Hilfe der Tabelle ein anschauliches Kurvendiagramm an, das in zwei verschiedenfarbigen Kurven die Entwicklung des Zu- bzw. Fortzugs zeigt. Maßstab z. B.: 100 000 Personen = ca. 1 cm)



2. Beurteile: Ist Deutschland ein Einwanderungs- oder ein Auswanderungsland?

auf Grund des höheren Zuzugs auf Dauer ein Einwanderungsland



Vorurteile und ihre Folgen

Das „Operncafé“ liegt gleich neben Frankfurts alter Oper. Hier trifft sich Frankfurts Schickeria – Boutiquen-Besitzer, Geschäftsleute, Werbemenschen aus dem nahen Westend, Börsenjobber, hübsche Mädchen. Vor drei Wochen war ich ausgesucht freundlich und zuvorkommend bedient worden. Doch heute ist alles anders – weil ich heute ein Türke bin.

Um selbst zu erleben, was dran ist an der Behauptung, in der Bundesrepublik mache sich Ausländerfeindlichkeit breit, habe ich mich in einen Türken verwandelt. Dazu hatte ich mir den blonden Schnauzbart, die Augenbrauen und die Haare schwarz gefärbt und mich im Chic der frühen siebziger Jahre eingekleidet: weißes Hemd mit langem Kragen, weitausladende Krawatte mit farbigem Muster, blaues Sakko und eine helle Hose mit weitem Schlag. Dazu eine flache Mütze, leicht in die Stirn geschoben.

Die Verwandlung scheint gelungen. Als ich am Tresen des „Operncafés“ vorbeigehe, sagt ein gut gekleideter Herr mit einem Campari in der Hand: „Da kommt ja der Orient.“ Der Ober, der am Tresen hantiert, antwortet gelassen: „Ja, ja, ich hab’s schon gesehen.“

Ich gehe weiter ins Lokal. Es ist schwach besetzt. Während ich mich noch umsehe, stellt sich mir eine Kellnerin in den Weg, ein junges, hübsches Mädchen von höchstens 25. „Haben Sie reserviert?“, fragt sie. Ich antworte in jener Sprache, die nach landläufiger Meinung das Deutsch der Türken ist: „Ische nix reserviert. Alles leer, isch eine Kaffe trinke, bitte.“ Ich setze mich an den nächstbesten leeren Tisch.

Mein Kaffee kommt nicht. Ich hebe den Arm, winke der Kellnerin. Sie reagiert nicht, sieht durch mich hindurch. So sitze ich fünf Minuten, zehn – eine halbe Stunde. „Isch nix Kaffee, weil Türke“, sage ich laut. Einige Gäste sehen kurz herüber, dann wenden sie sich wieder ab. Ich existiere nicht, bin Luft. Ich gehe zum Tresen.

„Udo, ich glaub’, jetzt bist du dran“, sagt die blonde Kellnerin. „Warum nix bediene?“, frage ich. Kellner Udo fasst kurz meine Krawatte mit zwei Fingern, ganz spielerisch, als wolle er die Qualität des Stoffes prüfen. Dann sagt er: „Hier ist alles reserviert – basta. Hier ist kein Platz für dich, verstehst du! Und jetzt zisch ab, sonst setzt’s was!“ Seine Handbewegung ist eindeutig. Ich gehe und bekomme eine Wut auf all die Auserwählten, die hier ihren Kaffee trinken dürfen.

Seit einer Woche lebe ich jetzt schon als Türke in Frankfurt. Hier sind fast ein Viertel der Einwohner Ausländer – einen höheren Prozentsatz gibt es in keiner anderen deutschen Großstadt. Jeden Morgen stehe ich um vier Uhr auf. Um fünf beginnt mein Dienst als städtischer Straßenkehrer.

Acht Stunden fege ich jeden Tag im orangefarbenen Overall in meinem Revier zwischen dem Luxus-Hotel „Frankfurter Hof“ und dem Schauspielhaus. Ohne Ausländer würde die Stadt im Müll ersticken – 95 Prozent der Straßenkehrer Frankfurts sind Türken. Jeden Tag sind es mindestens sechs große Plastiksäcke voll Dreck, die ich von der Straße schaffe – Zigarettenstummel, Tempotaschentücher, Speisereste. Ich leere die verklebten Abfallkörbe, sammle verdreckte Plastiktüten und zerschlagene Flaschen aus dem Rinnstein ein, ich kratze Hundekot vom Pflaster.

Ich habe mich schnell daran gewöhnt, dass ich als Türke wie ein Depp behandelt werde. Im Supermarkt nimmt mir die Kassiererin beim Bezahlen einfach das Geld aus der Hand, sucht sich raus, was sie braucht – als könnte ich nicht selbst zählen. In der Bäckerei werde ich immer wieder gefragt, ob ich nicht lieber alten Kuchen von gestern – „ganz billig“ – kaufen möchte. In diesen Wochen als Türke in Frankfurt ist mir klar geworden, weshalb die Türken am liebsten in türkischen Läden einkaufen: Da werden sie wie normale Menschen behandelt.

Günter Wallraff, Ganz unten, Köln 1985



1. Erkläre, wo in dieser Geschichte das Vorurteil steckt!

Der als Türke verkleidete Mann wird nur nach seinem äußeren Erscheinungsbild beurteilt. Er wird nicht als „Mensch“ gesehen.

2. Was denkst du über die Idee des Mannes, sich in einen Türken zu verwandeln?

individuelle Antwort

3. Wie findest du das Verhalten der anderen gegenüber dem „Türken“?

individuelle Antwort



Ausländer raus – Ausländer rein!



1. Nehmen uns Ausländer die Arbeitsplätze weg? Hier ist ein Text, der zu dieser Frage Auskunft gibt. Doch es fehlen ein paar wichtige Wörter. Setze sie an der richtigen Stelle ein:

Arbeitsbereiche – Arbeitsgenehmigung – Auskunft – ausländischen – Bereichen – Bewerber – Bewerberinnen – Deutschen – gehen – gering – meisten – Mülldienst

Das Arbeitsamt ist verpflichtet, bei der Besetzung einer Stelle die Bewerberinnen und Be-
werber in folgender Reihenfolge zu berücksichtigen: Deutsche, EG-Bürger, ausländische Arbeiter mit Arbeitsgenehmigung, Asylsuchende. Von daher kann kein Ausländer einem Deutschen den Arbeitsplatz wegnehmen. Die ausländischen Arbeitskräfte in Deutschland arbeiten in vielen Bereichen, für die sich nach Auskunft der Arbeitsämter kaum deutsche Arbeiter finden ließen, da diese Arbeitsbereiche den meisten Deutschen zu schwer, zu gering bezahlt, zu wenig angesehen oder zu unbefriedigend wären. Mehrere Beschäftigungsbereiche, z. B. der Reinigungs- und Mülldienst oder die Krankenhäuser würden zusammenbrechen, wenn die aus-
ländischen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen gehen würden.

2. Nun kannst du eine Antwort auf die anfangs gestellte Frage geben.

Nein, deutsche Bewerber werden vorgezogen. Ausländer übernehmen Arbeiten, für die sich kein deutscher Bewerber findet.



3. Sieh dir diese Karikatur an und begründe, ob der „schimpfende“ Mann Recht hat mit seiner Aussage.

individuelle Antwort



4. Wie findest du die Reaktion des ausländischen Arbeiters? Schreibe deine Meinung auf.

individuelle Antwort



5. Welches Problem wird hier deutlich?

individuelle Antwort



Zeitung oder Internet?

Zeitungslektüre versus Internet

Immer mehr Junge nutzen das Internet als Informationsquelle

Eine regelmäßige Zeitungslektüre halten immer mehr junge Menschen in den alten Bundesländern für verzichtbar. Meinten vor zwölf Jahren rund 59 % der 16- bis 29-Jährigen, dass man regelmäßig eine Zeitung lesen sollte, um sich auf dem Laufenden zu halten, waren es in diesem Jahr nur noch 44 %. Das geht aus einer Markt- und Werbeträgeranalyse 2001 des Instituts für Demoskopie Allensbach (AWA) hervor.

„Wir verzeichnen dabei dramatische Einbrüche bei den unter 40-Jährigen“, sagte Marktforscher Rüdiger Schulz. Denn auch von den Menschen zwischen 30 und 44 Jahren in den alten Bundesländern halten nur noch 59 % statt 70 % wie noch im Jahr 1989 die regelmäßige Zeitungslektüre für notwendig.

Dafür nutzen bundesweit die bis zu 40 Jahre alten Menschen als Informationsquelle verstärkt das Internet. Es werde weiter zu analysieren sein, wie sich die Generation, die mit dem als Klammersaffen bekannt gewordenen Internetzeichen @ groß geworden ist, verhält, ob sie sich mit „Informationsschnipseln“ aus dem Internet begnügt oder bereit ist, wieder komplexe Sachverhalte aufzunehmen, sagte Schulz. So ist es nur für 39 % der 14- bis 19-Jährigen bundesweit wichtig, über das Zeitgeschehen immer gut informiert zu sein. Zum Vergleich: Für Menschen ab 40 Jahre ist das für 60 %

und mehr ein wichtiger Faktor in ihrem Leben. Die Älteren halten auch eher an regelmäßiger Zeitungslektüre fest.

Das Internet ist nach Ergebnissen der Allensbach-Studie – befragt wurden 20 000 Menschen ab 14 Jahre in drei Erhebungen vom Februar 2000 bis April 2001 – insbesondere bei den Jüngeren weiter auf dem Vormarsch. Von den 14- bis 29-Jährigen verfügt fast jeder Zweite über einen Internet-Anschluss, ein Fünftel könnte noch hinzukommen. Insgesamt nutzt knapp ein Drittel der Bevölkerung das Internet, 14 % bergen zusätzliches Potenzial.

Das „World Wide Web“ als Informationsquelle wird in den Altersgruppen bis 40 Jahre von bis zur Hälfte der Befragten genutzt, dagegen surft weniger als ein Drittel der älteren Jahrgänge im Datennetz um Informationsbedürfnisse zu stillen. Sie bevorzugen Fernsehen und Zeitungen um sich auf dem Laufenden zu halten. Den Fernsehkonsum haben zwar alle Altersgruppen gesteigert, er legte aber bei den Jüngeren zwischen 14 und 29 Jahren überdurchschnittlich zu. Die Reichweiten der Tageszeitungen haben sich in den alten und neuen Bundesländern unterschiedlich entwickelt. Während die Gazetten 73,0 % (Vorjahr: 72,4 %) der Bevölkerung in Westdeutschland erreichen, sind es in den neuen Bundesländern 71,7 % (72,6 %). *General-Anzeiger Bonn, 12. Juli 2001*



1. Liste die Zahlen aus dem Artikel übersichtlich auf, indem du sie in die folgende Tabelle einträgst:

	Altersgruppe von ... bis ... Jahre	Altersgruppe über ... Jahre	%	
Man soll regelmäßig eine Zeitung lesen, um sich zu informieren.	16 bis 29 Jahre	über 30 Jahre	1989: 59 % 2001: 44 %	1989: 70 % 2001: 59 %
Es ist wichtig, immer gut über das Zeitgeschehen informiert zu sein.	14 bis 19 Jahre	über 40 Jahre	39 %	60 %
Das Internet als Informationsquelle nutzen	bis 40 Jahre	über 40 Jahre	> 50 %	< 30 %

2. Wie sollte man deiner Meinung nach mit der Zeitung umgehen, wie mit dem Internet? Welche Vor- und Nachteile haben die beiden Medien, wenn man sich informieren will?

	Zeitung	Internet
Vorteile	individuelle Antwort	individuelle Antwort
Nachteile	individuelle Antwort	individuelle Antwort



Berichterstattung

Der Fabrikant Heinz G. hat eine Tombola veranstaltet. Drei verschiedene Zeitungen berichten am nächsten Tag:

Jubiläumsfeier in Papierfabrik

Am gestrigen Sonntag veranstaltete der bekannte Papierhersteller Heinz G. anlässlich des vierzigsten Gründungstages seiner Firma ein Tombola zu Gunsten der Umwelthilfe. Auf dem gut besuchten Fest fanden sich viele Prominente aus

Politik und Wirtschaft ein. Gegen Ende der Veranstaltung überreichte Gastgeber Heinz G. einen Scheck über 5 000 € an eine Vertreterin der Umwelthilfe.

Der Nordkurier

Spenden gegen das schlechte Gewissen?

Gestern veranstaltete der ortsansässige Papierfabrikant Heinz G. im Rahmen seines Firmenjubiläums eine Tombola. Angesichts der Schäden, die seine Firma durch Abwässer der Umwelt jährlich zufügt, ein magerer Versuch einen Ausgleich zu schaffen.

Dieses Fest könnte einen Versuch darstellen die kritischen Bürger des Ortes für sich zu gewinnen. Zum Schluss überreichte der Fabrikant selbst einen Scheck über lediglich 5 000 € an die Umwelthilfe.

Die Blitzzeitung

Jubiläum mit positiver Überraschung!

Der bekannte Großfabrikant Heinz G. zeigte anlässlich seines vierzigjährigen Firmenjubiläums ein großes Herz und veranstaltete eine Tombola zu Gunsten der Umwelthilfe. Zahlreiche Gäste aus Industrie und Politik würdigten die

Bemühungen von Heinz G. die vielen Arbeitsplätze am örtlichen Firmenstandort zu erhalten.

Höhepunkt des Festes war die Übergabe eines großzügigen Schecks über 5 000 € durch den Gastgeber.

Der Regionalanzeiger

Der Nordkurier

Besonderheiten:

Der Artikel informiert ausschließlich über die Ereignisse. Es werden keine Wertungen vorgenommen.

Neutralität:

vorhanden

Die Blitzzeitung

Besonderheiten:

Die Überschrift löst beim Leser bereits Misstrauen aus. Die Zeitung verwendet Spekulationen, also ungesichertes Wissen. Die Papierfabrik wird negativ bewertet und der Firmeninhaber als geizig dargestellt.

Neutralität:

Nicht vorhanden – es wird ein ausschließlich negatives Bild von der Veranstaltung vermittelt.

Der Regionalanzeiger

Besonderheiten:

Die Überschrift bewertet das Ereignis bereits als eine „gute Sache“. Der Firmeninhaber wird mit dem Erhalt von Arbeitsplätzen in Verbindung gebracht und als großzügig und spendabel dargestellt.

Neutralität:

Nicht vorhanden – es wird ein ausschließlich positives Bild vermittelt, ohne Sachverhalte zu hinterfragen.



Vergleiche die Artikel und notiere die Besonderheiten und Unterschiede, die dir in der Berichterstattung der drei Zeitungen auffallen. Wie wird das Ereignis in den Berichten beurteilt?

individuelle Antwort



Fotos können lügen

Fotos bilden scheinbar die Welt ab, wie sie ist. Doch zeigen Fotos wirklich die Realität? An diesem Foto könnt ihr ausprobieren, wie man mit wenigen Mitteln die Sicht auf die Wirklichkeit verändern kann.

Bildausschnitt

Die Wahl eines bestimmten Bildausschnitts ist das einfachste und wirkungsvollste Mittel eines Fotografen. Der Betrachter weiß ja meistens nicht, was außerhalb des Ausschnitts noch zu sehen wäre.

Bildlegende

Mit der Bildunterschrift kann man den Blick nur auf Teile des Bildes lenken oder die gezeigte Szene aus einer bestimmten Perspektive kommentieren.

Retusche und Fotomontage

Manchmal werden Bilder am Computer manipuliert. Man kann einzelne Bestandteile wegretuschieren oder hinzufügen. Man kann auch die Beleuchtung verändern: Welche Teile liegen im Licht, welche im Schatten? Ist der Hintergrund hell oder dunkel? Auch Wetter, Jahreszeit und Tageszeit spielen eine Rolle.



Bildlegende: **Karla und Anton heißen die Lieblingschafe von Herrn B.**



Bildlegende: **Vielen kleinen Bauern fehlt das Geld, um ihre Häuser zu sanieren.**



Bildlegende: **Der neue Förder-turm – Stolz der Zeche**



1. Stelle selbst verschiedene Bildausschnitte her: Kopiere das Foto mehrmals und schneide es so zurecht, dass jeder Ausschnitt ein bestimmtes Thema betont, z. B. „Landleben“. Klebe die Ausschnitte in die freien Felder.
2. Schreibe jeweils passende Bildunterschriften unter die Fotoausschnitte.
3. Wie könnte man das Foto bearbeiten, um die Aussage der verschiedenen Fotoausschnitte stärker zu betonen?
4. Der Fotograf wollte zeigen, wie der Bergbau im nördlichen Ruhrgebiet allmählich bis in die ländliche Umgebung vordringt. Begründe, ob ihm diese Bildaussage gelungen ist.



Medienkonsum – Gefahr oder Segen?



1. In diesem Buchstabensalat sind zwölf Begriffe versteckt. Die Wörter können senkrecht, waagrecht oder diagonal, vorwärts oder rückwärts geschrieben sein.

R A N D F L U S G M I N B V T M X T Z U
 E U R T R T Z U N E N U M G B E R T V E
 T F N T O W C P U T T Z L R M D Q A S T
 Z E E D K E F O B N E U K T J I M U H N
 U R T O F R T P R W R I J Z Z E N E E L
 N N S C H U L F E R N S E H E N S U S A
 M S B O E M N M W L E O H U T K N N E U
 L E M M D N S K B Ö T L G I G O C H R I
 O H K P G B C L G Ü V M F O N N S T E I
 P V J U H V H Ö X E I R D P B S N E D L
 K E J T T R E I Z Ü B E R F L U T U N G
 L R T E Y C Z H A Ä R Ü S I G M I E E V
 U B G R S X U R P R Q W H P T E B E S B
 W O U S R S I F P D A B A R R D E N T S
 S T A P L D J F E F Y B Q K E C I C A H
 D O S I H G K E N G D G W O F N G A V N
 G P N E T H C I R H C A N I B X D O I L
 H Ü T L H K Q Z Y J F N E Ü V S L E R J
 W Q T E L E S H O P P I N G D W J A P U
 W E R T P O I V H I M H T S E R M C H R

Begriffe
Internet
Zappen
Reizüberflutung
Nachrichten
Werbung
Privatsender
Rundfunkgebühren
Schulfernsehen
Medienkonsum
Teleshopping
Fernsehverbot
Computerspiele

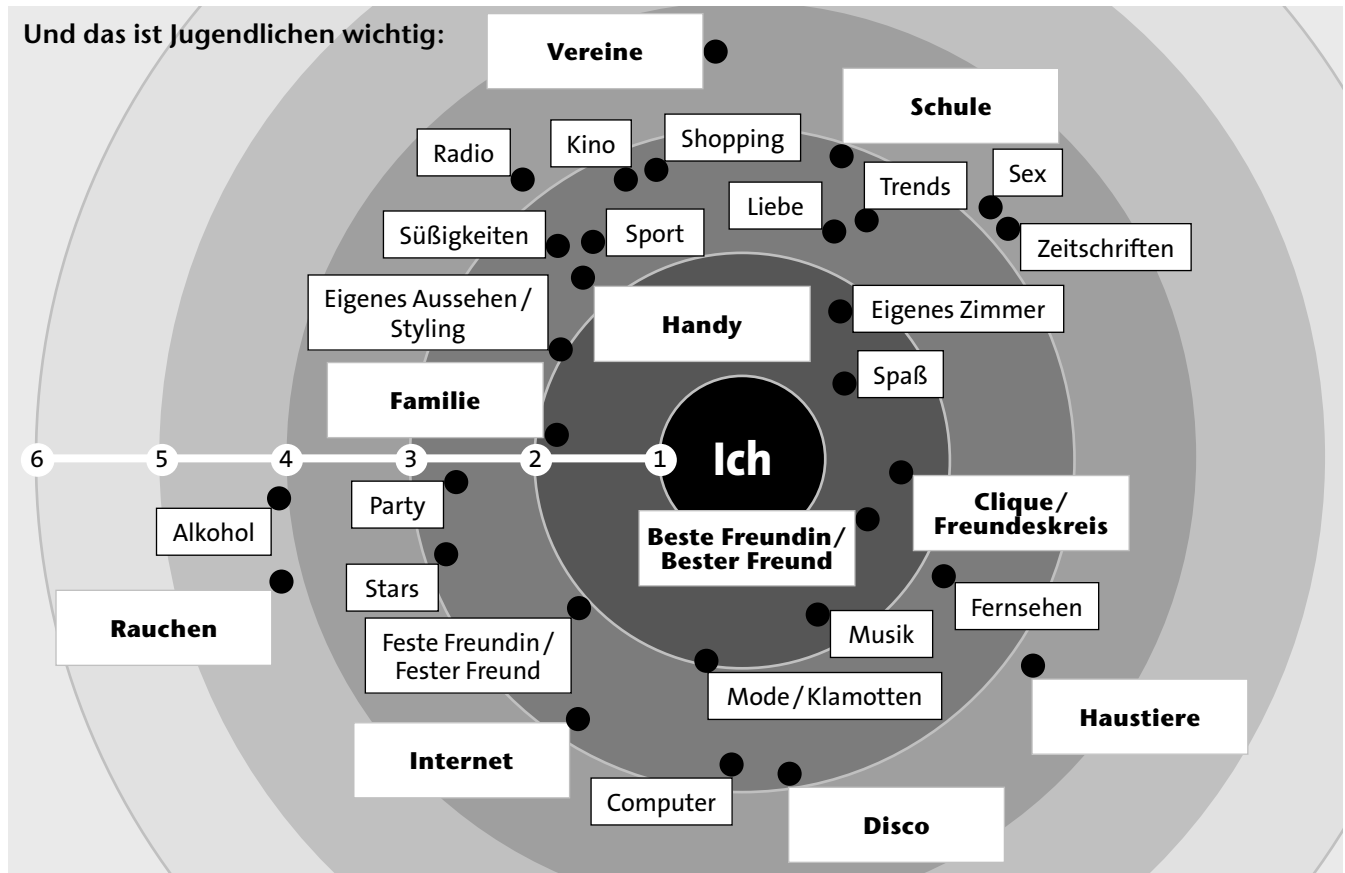
2. Welche der gefundenen Begriffe sind für dich positiv, welche sind negativ? Begründe.

+ positiv, weil ...	- negativ, weil ...
individuelle Lösung	individuelle Lösung



Was Jugendlichen wichtig ist

Im Oktober 2002 veröffentlichte die Zeitschrift „Bravo“ die Ergebnisse einer Untersuchung zum Thema „Was Jugendlichen heute wichtig ist“. Hierzu wurden 545 Jugendliche in Deutschland im Alter zwischen 12 und 18 Jahren befragt.



1. Im Ergebnis der Untersuchung fehlen Beste Freundin/ Bester Freund, Internet, Vereine, Schule, Haustiere, Rauchen, Familie, Handy, Disco, Clique/Freundeskreis. Ordne die Antworten den Kästchen zu. Vergleiche deine Lösung.
2. Was ist Jugendlichen wie wichtig? Erstelle eine „Hitparade“ der Wichtigkeit.

1. Spaß	4. Musik	7. Mode/Klamotten	10. Fernsehen
2. Beste Freundin/ Bester Freund	5. Eigenes Zimmer	8. Eigenes Aussehen/ Styling	11. Handy
3. Clique/Freundeskreis	6. Familie	9. Feste Freundin/ Fester Freund	12. Liebe

3. Und was ist dir wichtig? Markiere in der „Hitparade“ die Nennungen, die auch dir sehr wichtig sind, mit einem grünen Farbstift. Was möchtest du noch ergänzen?
4. Befrage deine Eltern und Großeltern, was ihnen früher als Jugendlichen wichtig war. Vergleiche deren Antworten mit deinen.



Was man nicht kaufen kann



1. a) Ordne die folgenden Bedürfnisse in das Schema ein.

Theater, Anerkennung, Schuhe, Gewinn der Fußballweltmeisterschaft, Rolex-Uhr, Besuch einer Theateraufführung, Freizeit, Schokolade, Wasser, Autobahnen, Markenturnschuhe, Insulin (Medikament für Zuckerkrankte), Handy, Sicherheit, Turnhalle, Bildung, Internetzugang, Transrapid, Freundschaft, Fahrrad, Schlaf, Radwege, Brot, Mitwirkung in einer politischen Partei, Zebrastreifen aus weißem Marmor, Krankenversicherung, Telefonleitungen, Mitwirkung in einem Orchester, Impfungen gegen Kinderlähmung, Sendungen im Privatfernsehen.

	Grundbedürfnisse	Wohlstandsbedürfnisse	Luxusbedürfnisse
Einzelbedürfnis	Schuhe, Wasser, Insulin, Freundschaft, Schlaf, Brot	Besuch einer Theatervorführung, Schokolade, Handy, Fahrrad, Anerkennung, Mitwirkung in einem Orchester	Rolex-Uhr, Markenturnschuhe, Sendung im Privatfernsehen
Gemeinschaftsbedürfnis	Sicherheit, Bildung, Impfung gegen Kinderlähmung, Mitwirken in einer politischen Partei	Theater, Freizeit, Autobahnen, Turnhalle, Krankenversicherung, Telefonleitungen	Internetzugang, Transrapid, Zebrastreifen aus Marmor

b) Unterstreiche im oben abgebildeten Schema die nicht-materiellen Bedürfnisse.

c) Notiere Bedürfnisse, bei denen die Zuordnung nicht eindeutig ist.

z. B. Internetzugang, Markenturnschuhe, Impfung gegen Kinderlähmung, Mitwirkung in politischen Parteien

2. Nenne fünf weitere Gemeinschaftsbedürfnisse, deren Befriedigung die Aufgabe des Staates oder der Gemeinde ist.

z. B. Bücherei,

Fahrradweg,

Krankenhaus,

Kindergarten,

Spielplatz

3. „Ein jeder Wunsch, wenn er erfüllt, kriegt augenblicklich Junge!“ (Wilhelm Busch)
Beweise, dass der Ausspruch richtig ist.

Kauf einer Fotokamera

↓ **Computer + Software**

↓ **Drucker**

↓ **Fotopapier**

↓ **Fotoalbum**



Werbung und Wünsche

Werbung knüpft an Wünsche, Gefühle und menschliche Grundbedürfnisse an und nutzt sie für sich aus. Beispielsweise klingt der bekannte Spruch: „Haribo macht Kinder froh und Erwachsene ebenso“ nicht nur deshalb gut im Ohr, weil er lustig klingt. Jede(r) will auch lieber froh sein, als miese Laune haben. So bezieht sich fast jeder Slogan (Kernspruch eines Werbespots) auf einen Wunsch, wie man sein will, leben will und von anderen gesehen werden will.



1. Für die Slogans 1–6 findest du hier Wünsche die du zuordnen kannst:

Spaß haben – stark sein – genießen ohne Reue – frei und unabhängig sein – Durchblick haben – dazu gehören
Du kannst, wenn du möchtest, auch das Produkt dazu schreiben, für das geworben wird.

Slogan	Wunsch
1. Die wecken den Tiger in dir.	stark sein
2. Die Freiheit nehm ich mir.	frei und unabhängig sein
3. Immer für alle das eine.	dazu gehören
4. Ich bin doch nicht blöd.	Durchblick haben
5. Have more fun	Spaß haben
6. Wenn nur alles Gute so gesund wäre.	genießen ohne Reue

2. Für die Slogans 7–12 sollst du selbst ausdrücken, welcher Wunsch von ihnen angesprochen wird.

Slogan	Wunsch
7. Vertrauen ist der Anfang von allem.	jemandem vertrauen können
8. Heute ein König	sich königlich fühlen
9. Zuverlässigkeit – über Generationen vererbt	sich auf etwas verlassen können
10. Der Duft, der Frauen provoziert.	attraktiv / anziehend sein
11. Auf diese Steine können Sie bauen.	sich auf etwas verlassen/sich sicher sein können
12. Nichts ist unmöglich.	alles tun können

3. Hier kannst du selbst Slogans aus Werbespots aufschreiben und herausfinden, auf welche Wünsche sie sich beziehen.

Slogan	Wunsch
individuelle Lösung	individuelle Lösung



Das AIDA-Prinzip

Es passiert immer an der spannendsten Stelle. Die Werbeunterbrechung entführt uns in eine Welt der Superlative. Besser, billiger, sauberer, toller, einfacher. Bunte Bilder und aufwändige Spots sollen uns zum Kauf anregen.

Doch mit welchen Mitteln erreicht die Werbung ihren Zweck und was macht eine gute Werbung aus? Nach Meinung von Fachleuten funktioniert nahezu jede Werbung nach dem AIDA-Prinzip. Übersetze!

- A** TTENTION **Aufmerksamkeit erregen**

- I** NTEREST **Interesse wecken**

- D** ESIRE **Wünsche/Verlangen wecken**

- A** CTIVATION **zum Kauf anregen**



1. *Analysiere, wie das AIDA-Prinzip in diesem Fernsehspot angewendet wurde.*

2. *Nun kannst du die AIDA-Formel selbst anwenden. Denke dir z. B. einen Werbespot für deine Schule aus. Du willst erreichen, dass Eltern ihr Kind auf deine Schule schicken. Schreibe dazu einen kurzen Werbetext.*

Beispiel	<p>„Hero Beer“</p> <p>Schüsse krachen, Reifen quietschen. Der verwegene aussehende Kommissar lässt cool die Handschellen zuschnappen. Das „Gute“ hat gesiegt. Jetzt erst mal ein Bier. Unter Applaus betritt der Held eine Kneipe. Auf dem Tresen steht schon ein kühles Pils bereit. Durstig trinkt er in großen Schlucken. „Aaaaah, was für ein Bier!“, entfährt es ihm mit leuchtenden Augen. Eine attraktive Lady geht auf ihn zu und haucht ihm ein Küsschen auf die Wange. Beide verlassen gemeinsam die Kneipe – in der Hand noch eine Flasche „Hero Beer“. Mit dem Satz: „Man muss kein Kommissar sein, um sich wie ein Held zu fühlen – Hero Beer“ endet der Spot.</p>
Attention	<p>Action; Schüsse; Reifen quietschen weckt Assoziationen wie Verfolgungsjagd</p> <p>→ Spannung</p>
Interest	<p>Interesse am Fortgang der Handlung: Schnappt der heldenhafte Kommissar den Gangster? Gut aussehender Schauspieler als Blickfang</p>
Desire	<p>Das Bier wird optisch perfekt in Szene gesetzt. Der Held vermittelt beim Trinken höchsten Genuss. Spricht die Sinne der Zuschauer an (so wie einem das Wasser im Munde zusammenläuft, sobald man jemandem beim Essen zuschaut). Der Zuschauer soll Durst auf ein kühles Bier bekommen.</p>
Activation	<p>Der Schlusssatz verspricht, durch „Hero Beer“ würde man zum Helden. Gleichzeitig suggeriert die Werbung, dass „Hero Beer“-Trinker auf Frauen besonders attraktiv wirken.</p>

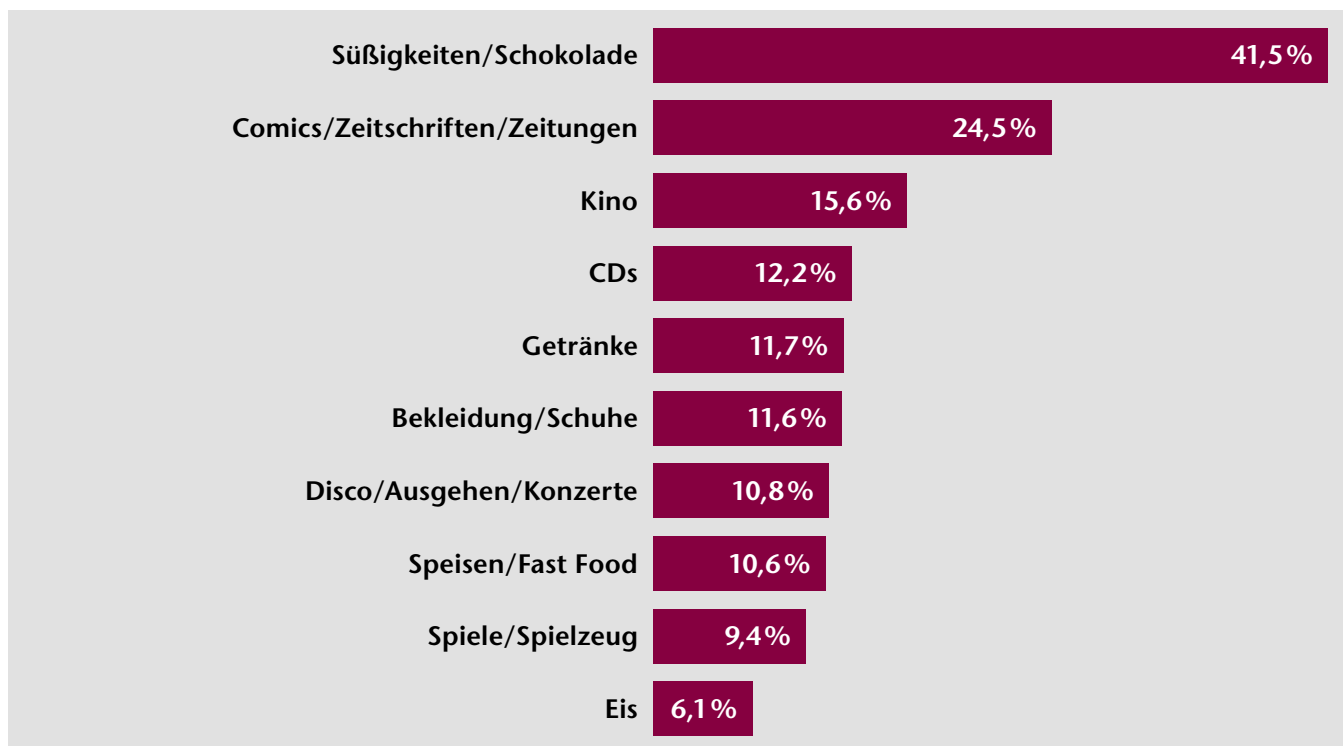
individuelle Lösung



Was hat Taschengeld mit Werbung zu tun?

Die in der Tabelle unten verarbeiteten Angaben wurden im Interview mit Kindern und Jugendlichen erhoben. Demnach nutzen 85 % der 6- bis 17-Jährigen ihr Taschengeld für persönliche Einkäufe. Bei den 6- bis 9-Jährigen sind es bereits 72%, die mit dem eigenen Taschengeld einkaufen gehen. Und während die 6- bis 13-Jährigen sich vom Taschengeld überwiegend Süßigkeiten kaufen, geben die 14- bis 17-Jährigen ihr Geld in erster Linie für Kinobesuche, Disco/Ausgehen/Konzerte/Veranstaltungen und natürlich für die passende Bekleidung aus.

Taschengeldverwendung (Grundgesamtheit: 9,84 Millionen 6- bis 17-jährige)



1. Entsprechen deine eigenen Gewohnheiten dem Ergebnis der Umfrage? Notiere Übereinstimmungen und Abweichungen.

individuelle Lösung

2. Für welche Produkte lohnt sich demnach Werbung, die sich an Jugendliche richtet, besonders?

Süßigkeiten, Comic, Jugendzeitschriften, Kinofilme

3. Wie und in welchen Medien müsste nach den vorliegenden Zahlen geworben werden? Erläutere deine Vorstellungen anhand der Süßigkeiten, Getränke und Bekleidung.

Fernseh- und Kinowerbung, Anzeigen in Zeitschriften

4. Warum wenden sich auch Hersteller anderer Produkte (z. B. Autos, Haushaltsgeräte) in ihrer Werbung oft an jugendliche Konsumenten?

Jugendliche sollen als „Kunden von morgen“ schon früh an bestimmte Marken gebunden werden.



Immer auf die Kleinen

Florian ist in der ersten Klasse, die Schule macht ihm Spaß, die Lehrerin findet er klasse. Einmal, als er krank war, schickte ihm seine Klasse ein Bilderheft, von allen gemeinsam gemalt, geschrieben, gebunden. „Das finde ich aber nett von deiner Klasse“, meinte seine Mutter. „So nett sind wir immer. Eigentlich sind wir alle wie Freunde zusammen“, sagte Florian. Und dann passiert's: Es kommt zu Überfällen auf dem Schulweg. Immer sind es Größere und immer sind es mehrere, die Florian angreifen. Sie reißen ihm den Ranzen vom Rücken, kippen den Inhalt aus und er muss niederknien, alles einsammeln und sie halten seine Bücher mit den Füßen fest, lachen ihn aus. Florian weint nicht, redet auch zu Hause kaum darüber, sagt höchstens: „Heute haben sie mich wieder belästigt.“ Nach zwei Wochen meint er morgens: „Heute möchte ich nicht zur Schule.“ Seine Mutter guckt ihn besorgt an. „Was ist? Geht's dir nicht gut?“ Und dann erzählt Florian endlich, wie die Großen ihn fast jeden Tag überfallen. „Ich könnte dich mittags immer abholen“,

schlägt seine Mutter vor. „Dann lachen sie mich erst recht aus und in der Pause kommen sie sowieso.“ Die Mutter macht Vorschläge: die Klasse nur zusammen verlassen, einen anderen Weg gehen, mit den Angreifern reden, sie einladen zu einem Fest. „Dann sind sie deine Freunde, dann werden sie dir nichts mehr tun.“ Florian meint, er wird es sich überlegen. Er bekommt Besuch von einem Freund, der ein Jahr älter ist. Florian redet mit ihm über die Überfälle. Der Freund kennt das auch. Sein Vorschlag: eine Bande gründen, dann ist man stark. Florian findet die Idee klasse. Er überlegt. Nein, er hält doch nichts von der Bande. Das würde alles nur schlimmer machen. Die einen verkloppen die anderen. Die anderen müssen sich rächen, prügeln zurück. Das würde nie ein Ende nehmen, das wäre wie Krieg. Mit den Überfällen wird es immer schlimmer. Einige Mädchen der Klasse wagen sich nicht mehr allein hinaus. Die ganze Klasse fühlt sich betroffen. Sie reden darüber immer wieder. Die Lehrerin hört den Kindern zu.



1. *Unterstreiche die Verhaltensweisen der „Großen“ gegenüber Florian mit einem roten Stift und alle im Text genannten Lösungsmöglichkeiten mit einem grünen Stift.*
2. *Was glaubst du, haben die Kinder vorgeschlagen, was man gegen die „Großen“ machen kann? Schreibe alle Möglichkeiten, die du siehst, in die linke Spalte der Tabelle. Überlege, welche Vorteile und welche Nachteile die verschiedenen Lösungen haben. Du kannst dich auch mit deiner Nachbarin/deinem Nachbarn besprechen.*

Lösungsmöglichkeiten	Vorteile	Nachteile
individuelle Lösung	individuelle Lösung	individuelle Lösung

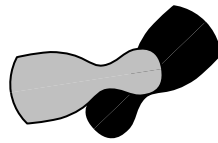
Im Originaltext endet die Geschichte: „Dieses Mal beschließt die Klasse, sich auf dem Schulhof in geschlossenen Gruppen aufzuhalten. Für den Heimweg sollen gestaffelte Zeiten eingehalten werden. Keiner geht alleine nach Hause, sondern immer ist man mindestens zu dritt. Das klappt.“



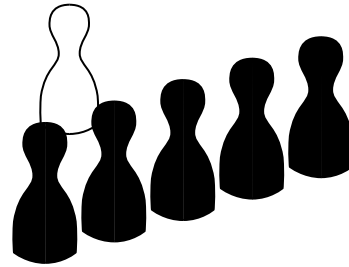
Gewaltsituationen



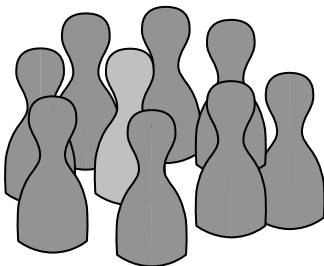
1. Welche Gewaltsituationen sind dargestellt?
2. Ergänze – wie in einem Comic – die Situationen mit Sprech- und Denkblasen.



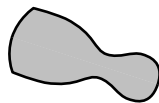
Schlägerei



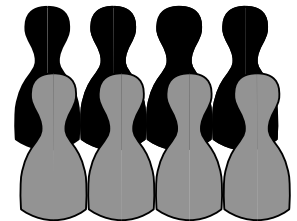
Außenseiter



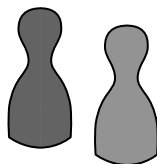
Einer von vielen bedrängt



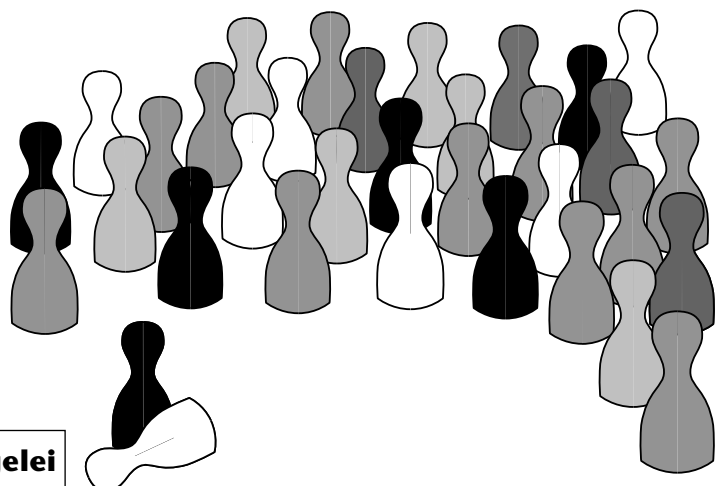
Zurückgelassenes Opfer einer Schlägerei



feindselige Gruppen



Zwei Kontrahenten



Zuschauer einer Prügelei



Ein Mensch ist wie ein Eisberg

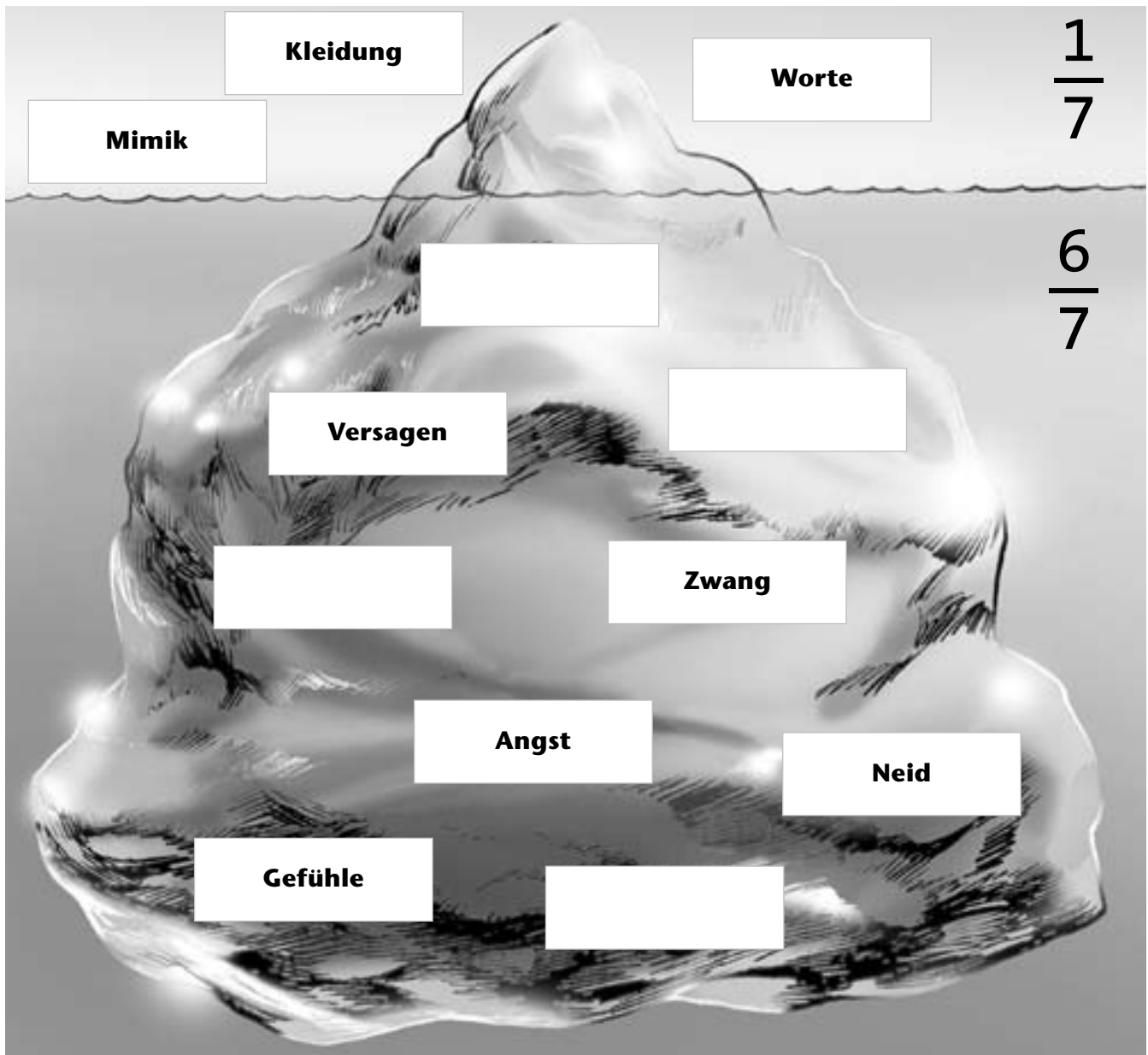
Woher Gewalt und Aggressionen kommen, ist nicht immer einfach zu erklären. Der Vergleich des Menschen mit einem Eisberg kann dabei eine Hilfestellung sein. Bei einem Eisberg befindet sich der größte Teil, nämlich $\frac{6}{7}$, unter Wasser. Dieser Teil ist unsichtbar. Ähnlich ist es beim Menschen. Den größten Teil von uns, unsere Gefühle, Ängste und Sorgen, zeigen wir nur wenigen Menschen oder behalten sie ganz für uns. Sie liegen im Verborgenen. So geschieht es leicht, dass wir mit einem anderen „unter Wasser“ zusammenstoßen. Und schon ist es passiert: der eine fühlt sich verletzt, der andere hat Angst, der dritte fühlt sich bedroht: Gewalt und Aggression sind oft die Folge.



1. Ordne die folgenden Begriffe in das Eisbergmodell ein:

Angst – Mimik – Gefühle – Neid – Worte – Versagen – Kleidung – Zwang

2. Finde weitere Begriffe und trage sie in das Schema ein.





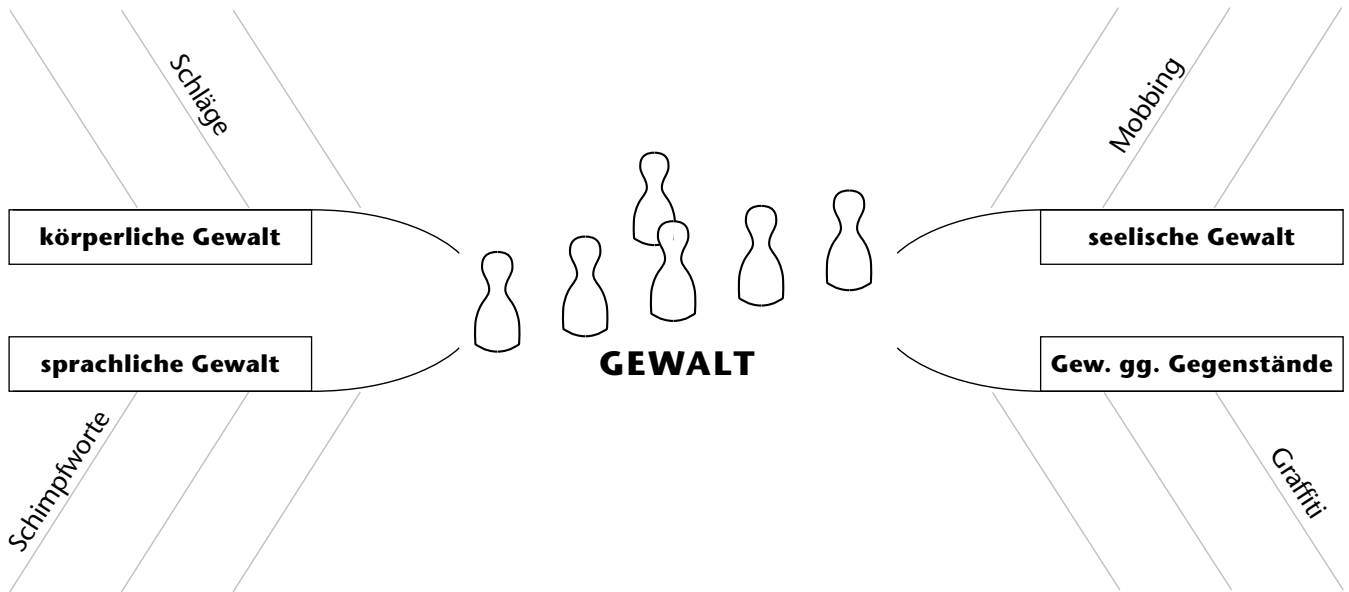
Herausforderung Gewalt



1. Ergänze die mind-map „Arten von Gewalt“. Beschrifte zunächst die vier Äste:

Sprachliche Gewalt – Seelische Gewalt – Gewalt gegen Gegenstände – Körperliche Gewalt

Finde dann weitere Beispiele für die verschiedenen Arten von Gewalt und schreibe sie an die Zweige.



2. Fülle das Rätsel aus. Die Silben helfen dir dabei. Die Buchstaben in den rot unterlegten Kästchen ergeben das Lösungswort. Das sollten wir im Zusammenhang mit Gewalt haben!

- 1 – So nennen Jugendliche erpresserischen Diebstahl, 2 – Verhalten, das darauf zielt, jemandem Schaden zuzufügen,
- 3 – Bezeichnung für grundloses Zerstören, 4 – Regelmäßige Schikanen, die sich z. B. gegen einzelne Mitschüler richten,
- 5 – So wird hemmungsloses Verhalten bezeichnet, 6 – Form von Gewalt, die sich gegen sich selbst richtet,
- 7 – Hierdurch werden die Hemmungen vor Gewalt häufig gesenkt, 8 – Schutzräume für bedrohte Frauen und Kinder,
- 9 – Deutsche Bezeichnung für „peer-group“, 10 – Bande von jugendlichen Kriminellen, 11 – Eine Ursache von Gewalt,
- 12 – Hilfreicher Vergleich, um zu erklären, woher Gewalt und Aggressionen kommen

SION	AL	1	A	B	Z	I	E	H	E	N	BING	GRUP	MUS									
2	GEN	A	G	G	R	E	S	S	I	O	N	LOS	HOL									
	LE	3	V	A	N	D	A	L	I	S	M	U	S	HEN								
LAN		4	M	O	B	B	I	N	G	GANG	WEI	LIS	MODELL									
SER	5	S	K	R	U	P	E	L	L	O	S	AL	VAN									
6	PEL	S	C	H	N	I	T	Z	E	N												
7	TRI	A	L	K	O	H	O	L			SCHNIT	MOB	PE									
8		F	R	A	U	E	N	H	Ä	U	S	E	R	DA	ZIE	AG						
9		G	L	E	I	C	H	A	L	T	R	I	G	E	N	G	R	U	P	P	E	FRAU
ZEN		10	G	A	N	G					EIS	SKRU	BERG									
11	KO	L	A	N	G	E	W	E	I	L	E	EN	AB									
12	GE	E	I	S	B	E	R	G	M	O	D	E	L	L	GRES	HÄU						



Schritte gegen Tritte

Täter müssen	Opfer müssen	Zuschauer müssen	Sechs Tipps der Polizei
<p>wissen, dass sie nicht unbeobachtet handeln können, sondern dass andere eingreifen.</p>	<p>lernen, auf sich aufmerksam zu machen.</p>	<p>bereit sein, ihre Sensationsgier und ihre Gleichgültigkeit aufzugeben.</p>	<p>Ich helfe, ohne mich selbst in Gefahr zu bringen. Niemand muss seine Gesundheit oder gar sein Leben aufs Spiel setzen.</p>
<p>wissen, dass sie für ihre Taten zur Rechenschaft gezogen werden.</p>	<p>lernen, sich zu wehren.</p>	<p>wissen, wo und wie Hilfe zu finden ist.</p>	<p>Ich fordere Umstehende aktiv und direkt zur Mithilfe auf. Man sollte nicht darauf vertrauen: „Die anderen werden sich schon kümmern!“</p>
<p>lernen, dass Gewalt keine akzeptable Handlungsweise ist.</p>	<p>lernen, aus ihrer Opferrolle herauszukommen.</p>	<p>bereit sein, Hilfe zu holen.</p>	<p>Ich beobachte genau und präge mir Tätermerkmale ein. Selbst Nebensächlichkeiten können zur Aufklärung der Tat beitragen.</p>
<p>lernen, eigene Interessen nicht auf Kosten anderer durchzusetzen.</p>	<p>lernen, Selbstbewusstsein zu entwickeln.</p>	<p>lernen, angemessen einzugreifen.</p>	<p>Ich organisiere Hilfe. Der Notruf „110“ ist schnell gewählt. In der Schule sollte ein Lehrer alarmiert werden.</p>
<p>lernen, Anerkennung auf rechtmäßige Art und Weise zu erwerben.</p>		<p>lernen, Situationen zu entschärfen.</p>	<p>Ich kümmere mich um Opfer. Opfer benötigen Hilfe und persönliche Zuwendung.</p>
		<p>wissen, wie man Opfer schützen kann.</p>	<p>Ich stelle mich als Zeuge zur Verfügung. Jeder kann selbst einmal auf ausagebereite Zeugen angewiesen sein.</p>
		<p>bereit sein, sich als Zeuge zur Verfügung zu stellen.</p>	



Bildquellenverzeichnis

- S. 5 Klett-Archiv, Stuttgart
S. 6 Klett-Archiv, Stuttgart
S. 7 Klett-Archiv, Stuttgart
S. 9 o Klett-Archiv, Stuttgart
u AKG, Berlin
S. 10 Klett-Archiv, Stuttgart
S. 11 Det Kongelige Bibliotek, Kopenhagen
S. 12 Scala, Antella (Firenze)
S. 13 nach: Albrecht Dürer, Unterweysung der
messung, mit dem zirckel und richtscheyt
in Linien ebenen unnd gantzen corporen,
Nürnberg 1525
S. 16 Klett-Archiv, Stuttgart
S. 17 Klett-Archiv, Stuttgart
S. 19 Klett-Archiv, Stuttgart
S. 20 **Rousseau** AKG, Berlin
Diderot AKG, Berlin
Arouet AKG, Berlin
S. 22 Klett-Archiv, Stuttgart
S. 23 Klett-Archiv, Stuttgart
S. 24 AKG, Berlin
S. 25 Klett-Archiv, Stuttgart
S. 29 BPK, Berlin
S. 30/31 Klett-Archiv, Stuttgart
(Katja und Steffi Kassler, Leipzig)
S. 33 Klett-Archiv, Stuttgart
S. 36/37 Klett-Archiv, Stuttgart
(Katja und Steffi Kassler, Leipzig)
S. 38 o Das Fotoarchiv, Essen (Vollmer)
m Caro Fotoagentur, Berlin (Oberhäuser)
u Picture-Alliance, Frankfurt (Okapia/Martin
Jäger)
S. 39 o Werner Otto, Oberhausen
m ddp, Berlin (Roland Magunia)
u Das Fotoarchiv, Essen (Vollmer)
S. 46 Klett-Archiv, Stuttgart
S. 47 Klett-Archiv, Stuttgart
(Katja und Steffi Kassler, Leipzig)
S. 54 CCC, www.c5.net, Pfaffenhofen a. d. Ilm
(Rauschenbach)
S. 60 Bilderberg, Hamburg
S. 76 Klett-Archiv, Stuttgart
S. 78 Klett-Archiv, Stuttgart

Textquellenverzeichnis

- S. 13 Albrecht Dürer, Unterweysung der messung,
mit dem zirckel und richtscheyt in Linien
ebenen unnd gantzen corporen, Nürnberg
1525, S. 93f.
S. 18 Die Briefe der Liselotte von der Pfalz,
München 1960, S. 123
S. 24 Claire Elisabeth Jeanne de Rémusat,
Im Schatten Napoleons, Leipzig 1941
S. 28 **Q1** Gerhard A. Ritter u. Jürgen Kocka (Hrsg.),
Deutsche Sozialgeschichte, Bd. II: 1870–1914
München 1974, S. 264ff.
Q2 a. a. O., S. 262ff.
Q3 a. a. O., S. 259ff.
S. 29 Gerhard A. Ritter u. Jürgen Kocka (Hrsg.),
Deutsche Sozialgeschichte, Bd. II: 1870–1914
München 1974, S. 235
S. 41 Carl Peters, Wie Deutsch-Ostafrika entstand,
Leipzig 1912, S. 7f.
S. 44 Philipp Witkop (Hg.), Kriegsbriefe gefallener
Studenten, München 1928, S. 7 ff.
S. 51 Interview des Autors
S. 52 Zahlen nach: Migrantenbericht 2004 der
Bundesregierung
S. 53 Günter Wallraff, Ganz unten, Köln 1985
S. 57 General-Anzeiger Bonn, 12. Juli 2001

Nicht in allen Fällen war es uns möglich, den Rechteinhaber ausfindig zu machen. Berechtigte Ansprüche werden selbstverständlich im Rahmen der üblichen Bedingungen abgegolten.

Impressum

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52 a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung eingescannt und in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen.

Fotomechanische Wiedergabe nur mit Genehmigung des Verlages.

© Ernst Klett Schulbuchverlag Leipzig GmbH, Leipzig 2006.

Alle Rechte vorbehalten.

Internetadresse: <http://www.klett.de>

Autoren: Anja Barthel, Sven Christoffer, Dieter Christoph, Helmut Heimbach, Lore Heinrich-Exner

Michael Köhnert, Jürgen Leicht, Klaus Leinen, Peter Offergeld

Redaktion: Elke Fleiter

Gesamtgestaltung: Kassler-Design, Leipzig

Piktogramme: Erhard Müller, Leipzig und Kassler-Design, Leipzig

Reproduktionen: Meyle & Müller, Pforzheim

Die Lösungen gehören zum Zeitreise-Schülerarbeitsheft G2, Geschichte/Politik:

ISBN-13: 978-3-12-424022-4

ISBN-10: 3-12-424022-7